Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.


Posener Zeitung
Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 602.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 30. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Zur Geschichte der Gewerbegerichtsbarkeit.

Die Entstehung besonderer gewerblicher Fachgerichte liegt weit zurück. Der Wunsch, von Seinesgleichen, von Sachverständigen seine Rechtshändel geschlichtet zu sehen, ist ein uralter. Niemals hat man in den Kreisen der Gewerbthätigen das Vertrauen zu gewinnen vermocht, daß rechtsgelehrte Richter, daß von fremden Völkern her entlehnte Rechtsformen die rasche, sichere, sachgemäße Rechtsfindung ermöglichten. Das Bestreben der geschlossenen Zünfte, ihre inneren Angelegenheiten, die Streitigkeiten der Meister unter sich, der Meister mit den Gesellen und Lehrlingen, aber auch selbst die Streitigkeiten über Güte, Maß und Tüchtigkeit der gelieferten Arbeit mit nicht zünftigen Abnehmern, ohne Dazwischenkunft anderer Obrigkeiten zu schlichten und zu entscheiden, — dieses Bestreben zieht sich wie ein rother Faden durch die Geschichte der Handwerkergilden und Verbindungen seit dem 12. Jahrhundert überall hindurch. Als die Zünfte im 15. und 16. Jahrhundert immer mehr versuchten, auch außerhalb ihrer Genossenschaft auf das wirthschaftliche Leben einzuwirken, trat ihnen die allmählich erstarkende Gewalt der Städte-Obrigkeiten und der landesherrlichen Polizei entgegen. Nach und nach verloren die Zünfte Stück für Stück ihrer Jurisdiktion; dieselbe fiel mehr und mehr an den Rath der Stadt; die Zunft- und Innungsentscheidungen waren nur vorläufige. König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große beseitigten die Zunftgerichtsbarkeit fast völlig, und die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung hob (1810 und 1811) die Zunftgesetze im Allgemeinen auf und führte vollständige Gewerbefreiheit ein.

Den Anstoß für die Schöpfung der Gewerbegerichte und sogar der Einigungsämter in ihrer heutigen Gestalt gab Frankreich. 1806 ordnete Napoleon auf Bitten der Betheiligten die Einsetzung eines Rathes der Gewerbeverständigen (conseil de Prud' hommes) für Lyon an und bestimmte bald darauf, daß die Mitglieder des conseil von den Fabrikherrn und Fabrikmeistern aus ihrer Mitte zu wählen seien. Das aus einem Fabrikherren und einem Fabrikarbeiter bestehende Vergleichsbureau (bureau de conciliation) hatte täglich Sitzungen zu halten. Alle Klagen zwischen Unternehmern und Arbeitern mußten zunächst vor dieses Bureau gebracht werden, eine Einrichtung, die sich bis in unsere Tage vorzüglich bewährt hat. Bis 1845 waren in Frankreich in 65 Städten Gewerbegerichte solcher Art eingeführt. Aus Anlaß der französischen Fremdherrschaft gelangten dieselben in der Rheinprovinz in ziemlich unveränderter Form zur Einführung: so in Aachen, Köln, Krefeld, Gladbach, Elberfeld, Barmen, Solingen, Lennep, Remscheid, Düsseldorf, Mülheim. Die Grundsätze des Verfahrens dieser Gewerbegerichte sind fast unverändert die früheren französischen geblieben und sind auch (unter Voraussetzung gewisser Abänderungen, namentlich bezüglich der gleichmäßigen Besetzung dieser Gerichte und der, unmittelbar und geheim zu vollziehenden, Wahl der Beisitzer) durch unser neues Reichsgesetz aufrecht erhalten. Unter den gleichen Voraussetzungen sind auch die seit Anfang dieses Jahrhunderts in Elsaß-Lothringen bestehenden Gewerbegerichte aufrecht erhalten. Den ersten Versuch zur Einführung eines rheinischen Mustern nachgebildeten Sondergerichts stellt die für Berlin erlassene Kabinetsordre vom 4. April 1815 dar, nach der ein Fabrikengericht, bestehend aus einem Rath des Gerichtskollegs und einem technischen vom Finanzminister ernannten Mitarbeiter, nebst dem nöthigen Hilfspersonal, Streitigkeiten der Fabrikunternehmer und ihrer Arbeiter schlichten sollte. Das erste büreaukratische Gericht konnte sich weder in Berlin, noch wohin es sonst verpflanzt wurde, einbürgern und ist wirkungslos eingeschlafen. In der Allgemeinen Gewerbeordnung für Preußen von 1845 wurde festgesetzt, daß die Entscheidung über Streitigkeiten zwischen Gewerbetreibenden und ihren Gesellen ꝛc., wo besondere Behörden — wie in den rheinischen Städten — beständen, diesen, sonst der Ortspolizeiobrigkeit (für Innungsmeister galt ein besonderes Verfahren) zustehen solle. Diese Versuche, eine eigentliche gewerbliche Jurisdiktion zu schaffen, scheiterten, weil die Betheiligten von der Wahl der Richter gewöhnlich ausgeschlossen und weil die Entscheidungen nur vorläufige, der Berufung an den gelehrten Richter unterliegende waren. Es folgte die Verordnung vom 9. Februar 1849 betreffend die Errichtung von Gewerberäthen, ein Kind der Agitation zünftlerischer gesinnter Handwerker. Diese Gewerbegerichte waren auf ein sehr beschränktes Wahlsystem aufgebaut. Das aktive Wahlrecht war an das 24., das passive an das 30. Lebensjahr gebunden, außerdem aber an einen 5jährigen Gewerbebetrieb. Immer ein Arbeitgeber mehr als die Arbeitnehmer sollten dem Gewerbegericht angehören, dessen Vorsitzender wie Stellvertreter stets ein Arbeitgeber sein. Die Bestimmungen über das Verfahren waren höchst mangelhaft, die Entscheidungen wiederum nur vorläufige, die Kosten nicht unerhebliche; auf jede der auf Grund jener Verordnung bei dem in Magdeburg eingerichteten Gewerbegericht entschiedenen Sachen entfielen nicht weniger als neun Thaler Kosten, wobei der Streitgegenstand fast stets viel weniger betrug. Schon 1851 konnten in Magdeburg die Wahlen zum Gewerbegericht nicht mehr vorgenommen werden, weil kein Wahlberechtigter erschien. Im Jahre 1862 erfolgte die Auflösung des Gewerbegerichts, wozu die Konkurrenz der Innungen und Innungs-Vergleichs-Ausschüsse beitrug. In Görlitz erschien bei der ersten Ergänzungswahl der Richter (1853) weder ein Arbeitgeber noch ein Arbeitnehmer zur Wahl, 1851 war dasselbe in Breslau der Fall gewesen. Kurz, die Gewerberäthe von 1849 sind ohne jede Bedeutung geblieben. 1865 beantragte Schulze-Delitzsch die Aufhebung der für die Arbeiter bestehenden Koalitionsverbote; der Antrag wurde vom Abgeordnetenhause angenommen, vom Herrenhause indeß verworfen. Diese Frage steht im engsten Zusammenhange mit der Einrichtung wirklicher Schiedsgerichte, welche auf freier Wahl der Betheiligten beruhen. Eine unter dem Vorsitz des Geh. Rath Herzog tagende Enquete-Kommission, der auch Borsig angehörte, beschloß folgende Resolution: „Die Bildung von Kommissionen zu dem Zwecke, den Betheiligten Gelegenheit zu geben, sich vor der Arbeitseinstellung mit einander zu verständigen, ist wünschenswerth." — „Sie ist aber dem freien Willen der Betheiligten zu überlassen."

Die Gewerbeordnung von 1869 brachte den Arbeitern die Koalitionsfreiheit, und sie wurden bezüglich der Festsetzung der Bedingungen des Arbeitsvertrages nunmehr erst dem Arbeitgeber gleichgestellt. Die Entscheidung über gewerbliche Streitigkeiten hatten, wo nicht die oben erwähnten besonderen Behörden bestanden, von da an die Gemeindebehörden. Durch Ortsstatut konnten indessen an Stelle der Behörden Schiedsgerichte mit der Entscheidung betraut werden, welche von der Gemeindebehörde unter gleichmäßiger Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bilden waren. Der Regierungsentwurf hatte die Entscheidung den Polizeibehörden überweisen wollen. Den Abgeordneten Lasker und Runge ist es zu danken, daß nicht dieser Vorschlag Annahme fand, sondern die obige Bestimmung, an die sich alles anknüpfte, was seit 21 Jahren zur Bildung wirklicher Gewerbegerichte geschehen ist. Für die Gemeindebehörden war nunmehr die Bahn frei. Allein nur 77 Stadtgemeinden haben seit 1869 durch Ortsstatuten gewerbliche Schiedsgerichte eingeführt. Nicht immer ist die Nichterrichtung Schuld der Gemeinden gewesen. 1887/88 wurde in Berlin ein derartiges Ortsstatut beschlossen, harrte aber länger als 18 Monate in der höheren Instanz der Bestätigung und ist auch dort bis zur Verkündigung des neuen Reichsgesetzes liegen geblieben. Die Gewerbegerichte haben da, wo sie bestanden, wohlthätig gewirkt, wie der hohe Prozentsatz der durch Vergleich erledigten Sachen, die große Zahl der in einem, höchstens zwei Tagen beendeten Streitigkeiten und die sehr geringe Zahl der vom Richter nachgeprüften und abgeänderten Sachen beweisen. Ueberhaupt zeigte sich, daß wenn es gelingt, die streitenden Theile sich in einem ersten Termin gründlich aussprechen zu lassen, der vermittelnde Zuspruch des vorsitzenden Kommissars sehr oft im Stande ist, eine gütliche Vereinigung der streitenden Theile herbeizuführen. Fast die Hälfte der Streitsachen (in Berlin waren es 1889—90 etwa über 10 000) wurden so im ersten Termin beigelegt. — Was auf Grund jener Bestimmung von 1869 zu Tage gefördert ist, hat in erfolgreicher Weise der späteren Gesetzgebung vorgearbeitet. Die nächsten gesetzgeberischen Versuche stellten allerdings einen Rückschritt dar: die Vorlagen von 1873 und 1874 suchten das Gewerbeschiedsgericht jeder kommunalen Grundlage zu entkleiden; dieselben blieben unerledigt. Ueber einen Entwurf vom Jahre 1878 konnte sich der Reichstag mit der Regierung nicht einigen, weil die letztere auf dem Rechte der Bestätigung des Gewerbegerichts-Vorsitzenden durch die höhere Verwaltungsbehörde bestehen zu müssen glaubte. Neue gesetzgeberische Vorlagen kamen nicht an den Reichstag — der 1886 die Regierung um obligatorische Einführung von Gewerbegerichten ersuchte —, bis 1889 die diesjährige (inzwischen zum Gesetz gewordene) Vorlage angekündigt wurde.

Eine treffliche Uebersicht über die Geschichte des Gewerbegerichtswesens, die wir bei diesem kurzen Ueberblick benutzt haben, giebt eine soeben erschienene inhaltreiche Broschüre in Bd. VI. von „Freunds politischen Handbüchern": „Gewerbegerichte und Einigungsämter von E. G. Eberty, Mitglied des Reichstages und preußischen Abgeordnetenhauses. Breslau. Verlag von Leopold Freund. 1890." Dieses übersichtliche und mit großer Sachkenntniß geschriebene Buch, welches in einem Anhang den vollständigen Text des Gesetzes betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 bringt, können wir allen denen empfehlen, welche mit Gewerbegerichten und Einigungsämtern zu thun haben werden, also allen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. August. Eine besondere Anerkennung findet das jüngste Auftreten des Abg. Bebel unerwarteter Weise in der „Nordd. Allg. Ztg.". Das Blatt sagt, daß Bebel den revolutionären Standpunkt verlassen habe, und wendet sich gegen die Einwände, mit welchen man die Bedeutung dieses Bebelschen Auftretens wegzustreiten oder abzuschwächen versuchen könnte. Zu dem erwähnten Urtheil gelangt die „Nordd. Allg. Ztg." in einer Polemik gegen die linksliberale Presse; ohne diese Polemik würde sie wohl kaum Worte der Anerkennung für den Führer der Sozialdemokratie gefunden haben. — — Die erfundene Nachricht über einen Gewerkschaftskongreß in Halle, der gleichzeitig mit dem Sozialistenkongresse tagen sollte, sucht der Urheber jetzt insofern zu retten, als er in einigen Blättern phantasirt: der Kongreß sei aus dem Grunde nicht zu Stande gekommen, weil die einzelnen Fachvereine befürchteten, daß man ihnen politische Tendenzen unterschieben könne, wenn sie gleichzeitig mit dem sozialdemokratischen Parteikongreß in Halle tagen würden. Der Plan hat gar nicht bestanden; in den Berliner Gewerkschaften hat kein Wort davon verlautet, in Leipzig gleichfalls nicht. Der angeführte Satz ist geschickt auf einer Bemerkung des sozialdemokratischen „Wählers" aufgebaut, welche gegen die Absicht eines Gewerkschaftskongresses, wenn sie bestehen sollte (was der „Wähler" aber weder zu wissen noch zu glauben erklärte), die Gefahr der Auslegung des Gewerkschaftskongresses als einer politischen Versammlung betonte. Und letzteres mit Grund. In früheren Jahren ist eine Zusammenkunft von Fachvereins-Delegirten schon einmal Seitens der Behörde als ein Inverbindungtreten der Fachvereine zu gemeinsamen politischen Zwecken ausgelegt worden, und es trat daraufhin die Schließung der Fachvereine ein. — — Unter der Kundgebung der Hallenser Professoren befindet sich auch der Name des Vertreters der romanischen Philologie, Professor Suchier. Durch diese Unterschrift erklärt sich Professor Suchier also gegen das bereits längst bestehende Recht der Realgymnasien, ihre Abiturienten für das akademische Studium der neuern Philologie vorzubereiten. Professor Suchier kennt aus eigener Anschauung weder die Realgymnasien noch irgend eine Gattung unserer Mittelschulen. Er hat sich über die vom Realgymnasium kommenden Studirenden des neuphilologischen Fachs allerdings ein auf Erfahrung beruhendes Urtheil bilden können, denn Suchier ist seit 1873 Dozent an drei deutschen Hochschulen gewesen. Ein solches Urtheil eines Vertreters der romanischen Philologie über die Studirenden seines Fachs, wie es Herr Suchier indirekt fällt, ist also beachtenswerth, es kann aber erst Anspruch auf Berücksichtigung machen, wenn es begründet worden ist, und Professor Suchier wird sich dem Verlangen, die Gründe seines Votums anzugeben, wohl nicht entziehen können. Was die allgemeine Begründung in der Kundgebung selbst anbetrifft, so läßt sie mehrere wesentliche Gesichtspunkte außer Betracht. Mit den allgemeinen Wendungen, wie sie die Kundgebung enthält, trägt man weder zur Lösung der Frage selbst etwas bei, noch ist damit dem Interesse der humanistischen Gymnasien gedient. Für diese gestaltet sich die Frage

der Berechtigung der Realgymnasien im Wesentlichen folgendermaßen: Heute besuchen viele Schüler hauptsächlich deshalb das Gymnasium, weil sie von da aus in alle Karrièren eintreten können. Wenn das Realgymnasium die gleichen Berechtigungen mit dem Gymnasium erhielte, so fiele dieser Grund für den Besuch des Gymnasiums fort, und es würden sich die weniger für die humanistische Ausbildung geeigneten Schüler voraussichtlich mehr den Realanstalten zuwenden. Damit wäre Niemandem mehr gedient als dem humanistischen Gymnasium, das so sehr an Ueberfüllung krankt.

— Die „Tägliche Rundschau" erhält von einem angeblich gut unterrichteten Gewährsmann zu den Aufklärungen der „Bresl. Ztg." über das Verhältniß zwischen Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck einige Ergänzungen. Die Mittheilungen der „Bresl. Ztg." träfen im Allgemeinen das Richtige. Doch seien erschöpfende Aufschlüsse vorläufig nicht zu erlangen.

„Genügende Aufschlüsse in dieser Hinsicht werden wir erst erhalten, wenn alle diejenigen Schriftstücke zusammengetragen sind, die einer ausführlichen Lebensbeschreibung des Kaisers Wilhelm I. sowie des Kaisers Friedrich als sichere Unterlage dienen sollen, wozu die Vorarbeiten schon in Angriff genommen sind. Da Fürst Bismarck 28 Jahre lang im Amt gewesen ist, so tritt in den geplanten beiden Werken seine Person stark in den Vordergrund, und die Würdigung des Kaisers Wilhelm in den Jahren 1862 bis 1888 ist nur dadurch zu erreichen, daß sein Zusammenwirken mit dem leitenden Minister ganz besonders hervorgehoben wird. In dieser langen Zeit hat es Tage besten Einvernehmens und ernster Zerwürfnisse gegeben. Der Herrscher verkannte nie die Verdienste Bismarcks um das Vaterland, aber er war auch niemals blind gegen des Ministers Eigenart, die zu bedenklichen Zerwürfnissen Anlaß gab. Als zutreffend wird uns bezeichnet, was die „Bresl. Ztg." über die letzte Kanzlerkrisis erzählt, die damit endete, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch kühl ablehnte. Es hätten dabei nur noch die Worte des Monarchen erwähnt werden müssen: „Ich verbitte mir jede weitere Kanzlerkrisis" — eine Weisung, die allerdings Erfolg hatte. Diese letzte Kanzlerkrisis war durch das Zerwürfniß des Fürsten Bismarck mit Herrn v. Stosch herbeigeführt worden. Bekanntlich endete dieser Streit, bei dem auf Wunsch des Kaisers auch Graf v. Moltke vermittelnd eingriff, mit der Entlassung des Marineministers v. Stosch, mit welchem der Kanzler in unversöhnlicher Fehde lebte, obgleich Herr v. Stosch vom Kaiser wie vom Kronprinzen sehr geschätzt wurde. Dem „Fall Stosch" war ein anderes Zerwürfniß mit dem Hausminister v. Schleinitz vorausgegangen, das den Kaiser sehr peinlich berührt hatte. Um seinem Hausminister eine Gnadenerweisung zu Theil werden zu lassen, hatte der König seine Erhebung in den Grafenstand befohlen, und dieser Auszeichnung widersetzte sich zuerst der Kanzler, welcher sich schließlich nur fügte, weil die Maßregel vom Kaiser einmal angeordnet, nicht mehr rückgängig zu machen war. Der Kanzler sah eben Schleinitz für einen seiner gefährlichsten Gegner an, und zwar deshalb, weil der Hausminister, der während der „Neuen Aera" die Geschäfte des auswärtigen Amtes geleitet hatte, zu den ältesten und ergebensten Vertrauensmännern sowohl des Kaisers Wilhelm wie der Kaiserin Augusta zählte. Der Kaiser und sein Hausminister waren, als Bismarck Gesandter in Frankfurt war, Mitarbeiter an Jasmunds „Politischem Wochenblatt" gewesen, und ihre gemeinsame Opposition gegen die Otto v. Manteuffelsche Olmütz-Politik hatte sie fürs Leben freundschaftlich verbunden. Der Hausminister störte zwar die Zirkel der Bismarckschen Staatskunst niemals, aber der Kanzler glaubte an eine solche Störung und sah nur sehr ungern Schleinitz in engem Verkehr mit der kaiserlichen Familie. Dieser Umstand führte zu Mißtrauen und häufigen Reibungen, die dem Kaiser äußerst verdrießlich, dem Kanzler ungemein peinlich und störend waren. In hohem Grade erregte den Kaiser ferner der Vorfall mit Harry v. Arnim. Der deutsche Botschafter in Paris zählte, ähnlich wie Schleinitz, zu den Lieblingen am preußischen Hofe, und ehe ihn die bekannten vernichtenden „Keulenschläge" trafen, gab es Auftritte, die den Kanzler nicht minder nervös angriffen als den Kaiser, der Alles friedlich beizulegen suchte. In dieser Hinsicht harren viele Dinge der Aufklärung. Nur so viel weiß man: der Kaiser zählte zu Arnims Fürsprechern wie kaum ein anderer, und doch glaubte er den Kanzler gewähren lassen zu müssen.

— Die Erfahrung, daß mit dem Zeugnisse der Reife für Prima entlassene frühere Gymnasiasten in der Prüfung vor den Militärprüfungskommissionen mehrfach einen auffallenden Mangel an Schulkenntnissen bewiesen haben, ist für den Kriegsminister, wie die „Voss. Ztg." hört, Veranlassung geworden, dem Kultusminister von diesen Vorkommnissen Mittheilung zu machen. Dieser hat die Direktoren der höheren Schulanstalten davon benachrichtigt und gleichzeitig angeordnet, daß die Lehrkollegien bei der Versetzung nach Prima mit derselben Strenge verfahren sollen, gleichviel ob der zu versetzende Schüler die Prima bis zur Reifeprüfung besuchen oder nur das Reifezeugniß für die Klasse behufs Eintritt in die militärische Carrière erlangen will. Es scheint an manchen Anstalten die Ertheilung des Primanerzeugnisses an Schüler, welche Offiziere werden wollten, ohne Schwierigkeit erfolgt zu sein!

— Es ist bekanntlich schon häufig vorgekommen, daß verbissene Franzosen ihrem Haß gegen Deutschland in irgend einer rohen Weise Luft machen; geradezu empörend ist aber die Handlung eines solchen Preußenfressers in Sidney, der sich anläßlich eines Banketts an der deutschen Flagge vergriff. Glücklicherweise und zur Ehre seiner Landsleute sei es gesagt, erregte diese brutale Handlung den Unwillen des größten Theils der anwesenden Franzosen. Der „Frankf. Ztg." berichtet man über diesen Vorfall unterm 14. Juli Folgendes:

Der heutige Tag, welcher wie auch schon im vergangenen Jahre die hier lebenden Franzosen zur Feier des Nationalfestes vereinigte, ist leider durch einen sehr bedauerlichen Zwischenfall getrübt worden. Das Bankett fand in einem Gartensalon statt, der zu diesem Zwecke außer mit Zierpflanzen unter Anderem auch mit den Fahnen aller Nationen, darunter also auch der deutschen, dekorirt worden war. Man war bereits beim ersten Gange, als plötzlich ein Kellner mit einer Leiter im Saale erschien und die deutsche Flagge in der denkbar auffälligsten Weise von der Wand herunterholte. Das ganz vereinzelte Bravorufen, welches diesen Vorfall begleitete, wurde von dem von der Sache sichtlich auf das Peinlichste überraschten, den Vorsitz führenden französischen Konsul sofort unterdrückt; um indessen weiteren Störungen vorzubeugen, befahl derselbe zugleich, die Fahne einstweilen liegen zu lassen und erst nach Beendigung des Essens wieder anzubringen. Letzteres nahm darauf seinen ruhigen Fortgang, man toastete auf Königin Viktoria und den Präsidenten Carnot, auf die Regierung, bis der Schluß herbeikam und der Kaffee herumgereicht wurde. Nun sollte aber auch die deutsche Fahne wieder aufgezogen werden. Derselbe Kellner, welcher sie beseitigt hatte, erschien abermals und machte sich ans Werk, als plötzlich ein Komitemitglied, ein gewisser Bulteau, seines Zeichens Sprachlehrer und bei seinen Landsleuten als exzentrischer Mann bekannt, in vollster Wuth vom Stuhle aufsprang und auf den unglückseligen Ganymed im Fracke zustürzte. Es entspann sich ein Wortwechsel, aus dem den Umstehenden zunächst das Eine klar wurde, daß kein geringerer als eben Monsieur Bulteau die Herunterholung der Flagge verschuldet und dem Kellner zu diesem löblichen Zwecke ein namhaftes Trinkgeld verabreicht hatte. Von letzterem verlangte er jetzt, daß er sein Versprechen halten solle, während dieser sich auf den Befehl des Konsuls berief. Der Wortwechsel wurde immer hitziger, ein Paar angetrunkene Franzosen griffen für Bulteau Partei, die weitaus überwiegende Mehrzahl ihrer Landsleute aber für den Kellner. Nun schließlich entstand eine Balgerei und man ging zu Thätlichkeiten über. Während dieser Rauferei gelang es nun Bulteau, der sich wie ein Rasender geberdete, die Fahne dem Kellner zu entwenden und mit einem Ruck in zwei Fetzen zu zerreißen. Eine Todtenstille folgte diesem Auftritt. In nächsten Augenblicke aber brach, wie mir von einem durchaus zuverlässigen Zeugen dieser Szene versichert worden ist, ein förmlicher Entrüstungssturm los, und wenig fehlte, so wäre Monsieur Bulteau von seinen aufgebrachten Landsleuten kurzer Hand an die Luft gesetzt worden. Auch der Konsul, der die offiziellen Gäste, welche sich gleich nach dem Schlusse der Tischreden verabschiedet hatten, zu ihren Wagen begleitet hatte, erschien jetzt wieder im Saale, wo er seinen Unwillen über den Vorgang in sehr deutlichen Worten Luft machte. Der Vorfall endigte damit, daß sich eine der mitanwesenden französischen Damen unter dem lauten Beifallsgeklatsch ihrer Landsleute über die zerrissene Flagge hermachte und sie, so gut es eben gehen wollte, ausbesserte, worauf die schwarz-weiß-rothen Farben wieder an der Wand befestigt wurden. Die französischen Kolonisten trifft, wie aus Vorstehendem erhellt, an dem Zwischenfalle, den sie alle auf das Aufrichtigste beklagen, nicht die geringste Schuld, diese fällt vielmehr einzig und allein dem genannten Individuum zur Last.

— Die im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellte, im gestrigen „Reichsanzeiger" veröffentlichte Uebersicht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen für den Monat Juli d. J. ergiebt für die 67 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monat des Vorjahres im Betrieb waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, mit einer Gesammtbetriebslänge von 36,007,70 Km., Folgendes: Im Juli d. J. war die Einnahme aus allen Verkehrszweigen auf ein Kilometer Betriebslänge bei 44 Bahnen mit zusammen 30 795,87 Km. höher und bei 23 Bahnen mit zusammen 5211,83 Km. (darunter 6 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) niedriger als in demselben Monat des Vorjahres. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis Ende Juli d. J. war dieselbe auf ein Kilometer Betriebslänge bei 53 Bahnen mit zusammen 34 534,86 Kilometer höher und bei 14 Bahnen mit zusammen 1472,84 Kilometer (darunter 2 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer als demselben Zeitraum des Vorjahres. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, ausschließlich der vom Staat für eigene Rechnung verwalteten Bahnen, betrug Ende Juli d. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 22 859 900 Mk. (15 405 000 Mk. Stammaktien, 2 454 900 Mark Prioritäts-Stammaktien und 5 000 000 Mk. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche das Kapital bestimmt ist, 116,83 Km., so daß auf je 1 Km. 195 668 M. entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Juli d. J. das gesammte konzessionirte Anlagekapital 504 868 829 M. (253 997 500 M. Stammaktien, 71 507 000 M. Prioritäts-Stammaktien und 179 364 329 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche dies Kapital bestimmt ist, 2902,87 Km., so daß auf je 1 Km. 173 921 M. entfallen. Eröffnet wurden am 1. Juli die Strecken Sarnau—Frankenberg 26,00 Km., Bensberg—Hoffnungsthal 11,20 Km. (Königliche Eisenbahn-Direktion Elberfeld) und Gifhorn—Meine 9,52 Km. (Kgl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg), am 15. Juli Pratau—Torgau 41,75 Km. (Kgl. Eisenb.-Dir.) Erfurt), Freiberg—Halsbrücke 7,45 Km., Berthelsdorf-Großhartmannsdorf mit der Zweigbahn Brand—Langenau 15,96 Km. (Königlich sächsische Staatseisenbahnen) und Wangen—Hergatz 2,10 Km. (Königlich württembergische Staatseisenbahnen). Ferner sind am 1. Juli die Unterelbesche Eisenbahn (106,82 Km.) die Schleswig-Holsteinsche Marschbahn 237,80 Km.), die Westholsteinsche Eisenbahn (99,80 Km.) und die Wernshausen-Schmalkaldener Eisenbahn (6,83 Km.) in das Eigenthum und die Verwaltung des preußischen Staats übergegangen. Seit dem 1. Juli erfolgt der Betrieb der bis dahin für Rechnung des Baufonds verwalteten Braunschweigischen Landeseisenbahn (80,45 Km.) für Rechnung des Betriebsfonds.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 27. August. Ueber den Reichskanzler v. Caprivi bemerken die „Petersb. wjed.": „Die Verleihung des höchsten russischen Ordens an den deutschen Kanzler General v. Caprivi mußte auswärts einen gewissen Eindruck machen, um so mehr, da sie in dem Augenblicke erfolgt ist, wo der russische Gesandte Baron v. Mohrenheim dem Präsidenten der französischen Republik die Brillanten zu diesem Orden überreicht hat. (?) Von ausländischen Diplomaten besaß bisher nur Fürst Bismarck diese Auszeichnung. Sein Nachfolger hat den Orden, entgegen der gewöhnlichen stufenweisen Erhöhung der Abzeichen, erhalten, was unzweifelhaft noch das allgemeine Interesse erregen wird. In Europa wird offenbar begriffen werden, daß man in Rußland nicht so sehr die persönlichen Verdienste des neuen kaiserlichen Kanzlers, dessen politische Thätigkeit eine noch viel zu kurze ist, als vielmehr die Friedenstendenzen schätzt, welche der nach des Fürsten Bismarck Ansicht fähigste der preußischen Generäle repräsentiren soll. Dem Kaiser Wilhelm muß es angenehm sein, daß der von ihm persönlich zur Leitung des Staatsschiffes ausersehene Staatsmann seitens des russischen Monarchen einen Beweis der Anerkennung und Geneigtheit erhalten hat. General v. Caprivi, soweit man dies beurtheilen kann, hat am russischen Hofe einen angenehmen Eindruck gemacht. Er selbst aber hat sich schon während der kurzen Zeit seines Aufenthalts von der wirklichen Friedensliebe Rußlands überzeugen können. Auf diese Weise ist, wie es scheint, von beiden Seiten der Boden zu einer friedlichen Verständigung der beiden mächtigen Nachbarn vorbereitet worden." — Da in den Ostseeprovinzen der Fiskus sehr wenig Grund und Boden besitzt, welcher sich hauptsächlich in den Händen des dortigen, vorwiegend deutschen Adels befindet, so scheint die russische Regierung mit dem Plane umzugehen, dort für den Fiskus mehr Grundbesitz zu erwerben. Die „Petersb. Wied." erläutern die Ursache des geringen fiskalischen Grundbesitzes damit, daß die Adligen, seitdem die Ostseeprovinzen unter

---

Kleines Feuilleton.

* **Den Spinnen** kommt kaum ein anderes Thier an Bosheit und Unverträglichkeit gleich. Nicht nur, daß sie jedes Thier, welches sie bewältigen können, anfallen und mit giftigem Biß tödten: auch untereinander können sie nicht Frieden halten; sie bekämpfen sich auf Leben und Tod, und ihre eheliche Zuneigung ist von solcher Beschaffenheit, daß das Männchen nach kurzem Eheglück nur durch große Schnelligkeit den giftigen Klauen seiner stärkeren Hälfte entgehen kann. Und dennoch finden wir, wie der „Tgl. Rdsch." geschrieben wird, auch bei den Spinnen jene Hingebung für die Nachkommenschaft, wie wir sie bei anderen Thieren antreffen. Namentlich zeichnen sich hierin die Wolfsspinnen (Lycosiden) aus, jene behenden, in Wald und Wiese überall anzutreffenden, frei laufenden Spinnen, welche für ihre hilflose Brut ohne Rücksichtnahme auf eigene Gefahr wie das höchste Wirbelthier kämpfen. Dr. Heuking in Göttingen hat neuerdings dem Verhalten der Wolfsspinnen gegen ihre Nachkommenschaft nähere Aufmerksamkeit geschenkt. Er setzte einige Thiere von Lycosa amentata in einen geräumigen Käfig, stellte denselben auf seinen Arbeitsplatz und konnte so das Thun und Treiben der Thiere vor, während und nach der Eiablage genau beobachten. Wir begnügen uns hier mit der Bemerkung, daß die Lycosa, welche sonst ja kein Netz webt, vor der Eiablage ein Gespinnst herstellt, auf das sie dann die Eier ablegt. Hierauf werden dieselben mit einem neuen Gespinnst bedeckt, und so stellt die Spinne endlich unter Zuhilfenahme von Kiefern und Tastern einen die Eier umschließenden, linsenförmigen Kokon her, den sie sich an den Hinterleib heftet und mit sich herumträgt. Heuking nahm nnn einem Weibchen den Eikokon ab, drehte ein gleich großes Kügelchen aus Löschpapier und bot dieses der Spinne an. Sie erkannte die Täuschung sofort und verschmähte es völlig. Nun befestigte er auf demselben Papier die Hälfte ihres Kokonüberzuges, so daß also das Papier zur Hälfte frei war und hielt es der Spinne vor: sofort nahm sie das Kügelchen aus der Pinzette entgegen, trug es eine Strecke weit und begann eine genaue Untersuchung; das schließliche Ergebniß derselben war, daß sie den Kokon adoptirte, indem sie mit den Spinnwarzen daran herum bürstete und ihn sich so hinten anheftete. Es ist immer sehr schwer, einem Weibchen den Kokon abzunehmen, da es ihn mit aller Kraft festhält und für die Rettung seiner Brut einen Muth an den Tag legt, wie er schwerlich in höherem Maße bei einem anderen Thiere gefunden wird. Wenn Heuking einer Lycose den Eiersack abnahm und ihr dafür den Kokon einer anderen Lycose anbot, wurde dieser sofort adoptirt. Gleich nachdem sie ihn am Hinterleibe befestigt hatte, bot ihr Heuking ihren eigenen an; sie beachtete ihn aber nicht und erkannte ihn auch nicht wieder, als er ihr mehrfach auf den Weg gelegt wurde. Wenn einer Spinne, welcher der Eiersack abgenommen worden war, zugleich der eigene und der fremde dicht nebeneinander auf ihren Weg gelegt wurden, so griff sie immer den zunächst liegenden auf und kümmerte sich um den anderen nicht weiter. Als eine des Konkons beraubte und auf der Suche nach demselben befindliche Spinne einer anderen begegnete, die mit ihrem Eiersack beladen war, griff sie dieselbe sofort wüthend an, und es entspann sich ein Kampf von furchtbarer Heftigkeit, der damit endete, daß die Angegriffene getödtet und des Kokons beraubt wurde, den sich die Siegerin nunmehr an den Hinterleib heftete. Leere Kokons werden von den Spinnen nicht angenommen, da nach Heukings Versuchen das Gewicht des Kokons, wenn die Spinne ihn annehmen soll, nicht unter eine gewisse Grenze hinabgehen darf; dagegen nehmen sie Kokons, welche bedeutend schwerer sind, als gewöhnlich. Ein wirklicher Kokon wiegt etwa 0,02 Gr. Als aber Heuking Schrotkugeln bis zum Gewichte von 0,45 Gr. mit Kokonhüllen umgab, wurden dieselben von den Spinnen noch angenommen und trotz der gewaltigen Last, welche mehr als das Zehnfache ihres eigenen Körpergewichtes ausmachte, mit herumgeschleppt. Heuking zieht aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß der Inhalt des Kokons der Spinne durchaus gleichgiltig ist, daß die anlockende Wirkung vielmehr der Schale allein innewohnt. Die Versuche machen es wahrscheinlich, daß das Thier von dem Geruch geleitet wird, welcher von der Kokonoberfläche ausgeht. Es scheint auch, daß die Spinnen ein instinktives Gefühl dafür haben, innerhalb welcher Zeit das Ausschlüpfen der Jungen zu erwarten ist, denn die gefälschten Kokons werden von ihnen zuletzt abgeworfen, nachdem sie eine entsprechende Zeit mit herumgeschleppt worden sind.

---

* **Die „kühle Blonde",** die Labe der Berliner an heißen Sommertagen, sieht man fälschlich als eine Urberlinerin an. Ist sie auch mit Spreewasser getauft, so ist sie doch ihrem Ursprunge nach eine Französin. Die „D. Gastwirthztg." theilt ihren Stammbaum mit. Wie das Fachblatt schreibt, verdankt das Berliner Weißbier seine Entstehung Ende des vorigen Jahrhunderts den französischen Refugies, welche dasselbe hier brauten und einführten, da ihnen das in Berlin und Umgegend gebraute Braun- bezw. Bitterbier nicht zusagte. So war es namentlich ein Mitglied der Refugies, der Braueigner d'Harrien, der die ersten Versuche in dieser Richtung machte. Sein Schwiegersohn August Wilhelm Bier, der Begründer der Brauerei, welcher zuerst das „Berliner Weißbier" in seiner in der Stralauerstraße belegen gewesenen Brauerei herstellte, gründete darauf auf dem Grundstücke Stralauerstraße 4, nachdem er am 9. November 1792 das Bürgerrecht der Stadt Berlin erworben hatte, eine „Berliner Weißbierbrauerei". Ein kleines Gebäude auf dem Grundstücke, welches vorher als Waschhaus benutzt wurde, diente ihm als Brauhaus. Das fertig gebraute Bier wurde Anfangs von ihm selbst seinen Kunden auf einer Karre zugeführt. Der alte Bier verstand es, ein so vorzügliches Gebräu herzustellen, daß dies sehr bald beliebt und viel begehrt wurde, wozu freilich das zur Weißbierbrauerei besonders geeignete Brunnenwasser des Grundstückes, welches noch heute dem Biere seinen bevorzugten Geschmack giebt, beitrug. Anfangs der zwanziger Jahre übernahm der Sohn Wilhelm Bier und im Jahre 1861 dessen Sohn Albert Bier die Brauerei. Auch sie leisteten Vorzügliches auf diesem Gebiete und trugen jeder für sich zur Vergrößerung des Rufes und des Absatzes desselben wesentlich bei. Albert Bier war übrigens einer der bekanntesten Berliner Kunstkenner und Kunstmäcene, ein Mann, der seinen Reichthum wohl zu verwenden wußte und manchem Talente aufgeholfen, mancher kunstgewerblichen Neuerung Bahn gebrochen hat. Da er keine männlichen Nachkommen hinterließ, verkaufte dessen Wittwe, Frau Elisabeth Bier, am 20. Mai 1889 die Brauerei mit dem Grundstückskomplex an die Herren Albert Weiße, Albert Wichmann und Wilhelm Blau, unter deren Besitz das Geschäft ebenfalls einen erfreulichen Fortgang nahm. In diesem Jahre wurde auf dem hinteren Theile des Grundstückes, welches den Vorbesitzern als Garten diente, eine neue Brauerei gebaut, bei welcher Anlage alles Neue und Bewährte der Brautechnik und Wissenschaft, sowie der Kellereien Verwendung fand. Seit ihrer Begründung ist die Weißbierbrauerei zu einem bedeutenden Industriezweige Berlins geworden und das Berliner Adreßbuch führt jetzt vierzig Weißbierbrauereien auf.

russische Herrschaft gelangt sind, sich den fiskalischen Grundbesitz, welcher früher sehr bedeutend gewesen, systematisch angeeignet haben. Es sei daher die Frage angeregt worden, ob es sich nicht empfehlen werde, Anrechte, welche der Fiskus unzweifelhaft auf eine größere Anzahl von Grundstücken habe, zur Geltung zu bringen. Man sieht, was also die „Petersb. Wied." empfehlen: es sollen die gegenwärtigen deutschen Besitzer unter irgend einem Vorwande, der sich schon werde finden lassen, ihres Besitzthums beraubt werden! — Wie der „Graschdanin" mittheilt, wird sich die nächste Versammlung der russischen Naturforscher und Aerzte mit der Frage der Einführung des „neuen" Kalenders in Rußland beschäftigen. Es würde sich dabei also um die Einführung des gregorianischen an Stelle des julianischen Kalenders, welcher bis jetzt noch immer in Rußland giltig ist, handeln. Bekanntlich ist der julianische Kalender um 12 Tage gegen den gregorianischen zurück.

Frankreich.

* In den Enthüllungen des „Figaro" über den Boulangismus kommt der Verfasser auch auf die Beziehungen des großen Generals mit Prinz Jerome Napoleon zu sprechen. Boulanger hatte im Januar 1887, also noch als aktiver General, den Prinzen heimlich auf dessen Schloß Prangins in der Schweiz besucht. Der Prinz hatte sich den Tag über mit Boulanger über Politik unterhalten. Bei Tisch sagte er zu seinem Gaste: „General, Sie begeben sich auf das Gebiet der Politik. Das ist ein gefährlicher und rauher Beruf. Haben Sie Vermögen?" Nicht das geringste, antwortete Boulanger. „Nun", fuhr der Prinz fort, „wenn Sie scheitern, so werden Sie hier niemals ein Fremder sein." Herr Boulanger dürfte über die Aussicht, welche der Prinz in seine Pläne stellte, nicht gerade entzückt gewesen sein, um so weniger, als er wohl nicht nach Prangins gekommen war, um sich im Unglück ein Asyl zu sichern, sondern in der Hoffnung auf baare Unterstützung. Im Laufe der Unterredung zeigte Boulanger große Bewunderung für den Säbel, welchen Napoleon I. in der Schlacht von Marengo getragen haben soll. Der Prinz klopfte dem General auf die Schulter und sagte: „Wenn Sie eines Tags Elsaß und Lothringen Frankreich zurückgegeben haben werden, schenke ich Ihnen den Säbel." Es ist wirklich erheiternd, mit welch feiner Ironie der gewandte Weltmann den eitlen Emporkömmling abfertigt. Ob sich der General Federbusch in seinem Exil wohl noch manchmal dieses Zwischenfalls erinnert?

Brasilien.

* In der neuen Republik hat sich eine sozialistische Arbeiterpartei gebildet, welche bereits bei den auf den 15. September d. J. angesetzten allgemeinen Wahlen für den ersten Nationalkongreß, der am 15. November eröffnet werden soll, mit eigenen Kandidaten hervortreten will. Die neue Partei zählt unter ihren Anhängern besonders viele ehemalige Negersklaven. In Bahia, der wichtigsten Hafenstadt des tropischen Brasiliens, sitzen im Parteiausschusse neben mehreren vormaligen Negersklaven zwei Handlungsgehilfen und fünf Arbeiter europäischer Abkunft als Vertreter von fünf Arbeitervereinen. Die Handlungsgehilfen, welche wegen Abkürzung der Geschäftszeit und Bewilligung der Sonntagsruhe mit den Prinzipalen in Streit liegen, machen mit der Arbeiterpartei gemeinsame Sache. In Rio de Janeiro, der Bundeshauptstadt, ist die Arbeiterbewegung noch jungen Datums und erst durch einige erfolgreiche Arbeiterausstände in Fluß gekommen. Dagegen ist die Bewegung am stärksten in San Paolo, der Kaffeeprovinz Brasiliens, woselbst die in der gleichnamigen Hauptstadt erscheinende deutsche Wochenschrift „Germania" völlig auf sozialdemokratischen Boden steht. Im Programm der neuen Partei findet sich neben der Forderung des achtstündigen Arbeitstages und eines Minimallohnes für jeden erwachsenen Arbeiter beiderlei Geschlechts, von Schiedsgerichten und Hilfskassen gegen Krankheit, Unglücksfälle und Arbeitsunfähigkeit das Verlangen nach hohen Schutzzöllen, nach einer Volksbank zur „Demokratisirung" des Kapitals und nach dem Bau gesunder Arbeiterwohnungen von Seiten des Staats. Die Arbeiter in Porto Alegre fordern sogar den zwangsweisen Eheschluß bis zum 30. Jahre, mit Rücksicht auf die Sittenverderbniß, welche die immer mehr überhandnehmende Ehelosigkeit zur Folge habe.

Militärisches.

—u. **Posen,** 29. August. [Truppen-Vereidigung.] Gestern Vormittag sind die vor einigen Tagen zur Ableistung einer zehnwöchigen militärischen Uebung eingezogenen Ersatzreservisten erster Klasse des 6. Grenadier-Regiments und des 46. Infanterie-Regiments vereidigt worden und zwar die katholischen Soldaten in der Bernhardiner- und die evangelischen in der evangelischen Garnison-Kirche.

r. **Die Herbstübungen des V. Armeekorps.** Die 19. Infanterie-Brigade (6. und 46. Regt.), welche in den Tagen vom 25. bis 27. d. M. bei Posen ihre Brigade-Uebungen abgehalten hatte, wird diese Uebungen vom 30. d. M. bis 1. September bei Guhrau fortsetzen. Es haben nunmehr die beiden genannten Regimenter, das 1. und 3. Bataillon des 47. Infanterie-Regiments, das 2. Leib-Husaren-Regiment, die I. und II. Abtheilung des 20. Feld-Artillerie-Regiments (am 27. und 28. d. M.) ihre Garnison Posen bereits verlassen, und kehren erst am 21. September (die Husaren und die Artillerie am 28. September) hierher zurück.

= **Bei den diesjährigen Herbstmanövern** in Schlesien soll der „Voss. Ztg." zufolge nach Anweisung des Kriegsministeriums versuchsweise eine Erleichterung der Abrechnung der Gemeinden über geleisteten Vorspann 2c. geprobt werden. Bei früheren Manövern hat sich nicht selten die Zahlung der Vergütung für bei denselben geleistete Vorspanndienste monatelang verspätet, was bei der großen Menge der nach den Manövern von den Landrathsämtern zu sammelnden und zu prüfenden Liquidationen nicht überraschen kann, da vielfach Richtigstellungen oder Vervollständigungen der Angaben nöthig waren. Während der diesmaligen Manöver sollen nun die Liquidationen der Gemeinden für Vorspannvergütung unmittelbar nach ihrem Eingange bei den Landrathsämtern einzeln geprüft und dann sofort den Intendanturen zur Zahlungsanweisung vorgelegt werden. Man glaubt bei diesem Verfahren die Abwickelung wesentlich beschleunigen zu können.

= **Zum Kriegsminister** in Württemberg ist nach den „Münch. Neuesten Nachrichten" Generallieutenant von Haldenwang ausersehen. Der bisherige Kriegsminister v. Steinheil wird zurücktreten.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 27. August. [Strafkammer.] Der Privatschreiber Hugo Klein aus Posen erhielt im Juni 1889 von der Handlung M. Mondré hier vier Kaiserbilder mit dem Auftrage, dieselben gegen Provision auf Abzahlung oder auf Grund von Kaufleihverträgen abzusetzen. Die Bilder hatten einen Werth von 36 Mark. Klein versetzte zwei Bilder bei dem Restaurateur Latuszak für zwei Mark und zwei bei dem Kaufmann Gensler für den gleichen Betrag. Dem Kaufmann Mondré erklärte er, daß er zwei Bilder an den Fleischermeister Lehnert verkauft habe und legte demselben auch einen Kaufleihvertrag vor, der „Lehnert, Fleischermeister", unterzeichnet war, auf diese Angaben hin zahlte Mondré an Klein eine Provision von 2 M. 40 Pf. Klein ist angeklagt, im Juni 1889 fremde bewegliche Sachen, welche er in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; ferner wird ihm zur Last gelegt, in rechtswidriger Absicht den Kaufleihvertrag d. d. Posen, den 12. Juni 1889 — eine Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten von Erheblichkeit ist — fälschlich angefertigt und von derselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen und in gleicher Absicht das Vermögen der Handlung M. Mondré dadurch um 2 M. 40 Pf. geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregte. Angeklagter räumt die ihm vorgeworfenen Thatsachen unumwunden ein; er wurde wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug und wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Schmiedefrau Josepha Beier aus Posen kam am 14. Juli d. J. dazu, wie ihre Mutter die Wittwe Nowak mit der Wittwe Agnes Baxalara in Streit gerathen war. Die Nowak begoß die Baxalara aus einem Kruge von Steingut mit Wasser, das genügte aber der Beier noch nicht; sie nahm ihrer Mutter den Krug ab, goß den Rest des Wassers über die Baxalara aus und schlug dieselbe dann mit dem schweren Kruge so ins Gesicht, daß die Baxalara eine klaffende Wunde an der Nase davontrug. Die Beier ist der qualifizirten Körperverletzung beschuldigt; sie bestreitet, vorsätzlich die Baxalara verletzt zu haben und wendet ein, daß, als sie den Krug erhoben, der Henkel abgebrochen und der Krug der Frau in das Gesicht gefallen sei. Die Arbeiterfrau Tyran aber sowohl wie die Verletzte bekundeten, daß Angeklagte vorsätzlich den Schlag geführt habe und daß dann erst der Krug zur Erde gefallen sei. Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lokales.

Posen, den 29. August.

* **Personalien.** Der Reg.-Assess. Graf v. Rothkirch und Trach zu Posen ist an die königliche Regierung zu Oppeln versetzt und der neuernannte Regierungs-Assessor Dr. jur. Walther-Rose der königlichen Regierung zu Posen überwiesen worden. — Der Gerichtsdiener und Kastellan Mill zu Wollstein ist vom 1. Januar 1891 ab in den Ruhestand versetzt worden.

* **Personal-Nachrichten im Bereiche der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.** Gestorben: Stationsvor-Vorsteher 2. Klasse Schalk in Stolpmünde, die Stationsaufseher Bordasch in Altfelde und Zuch in Znin, Stationsassistent Möbius in Driesen-Vordamm. Versetzt: Die Stationsvorsteher 1. Klasse Helms in Marienburg nach Danzig I. Th., Kunze in Neufahrwasser nach Marienburg und Schütz in Danzig I. Th. nach Neufahrwasser; Stations-Aufseher Jenczkowski in Mehlsack nach Rothfließ, die Stations-Assistenten Kaja in Schlawe nach Allenstein, Lindauer in Dirschau nach Lichtenberg-Friedrichsfelde und Winter in Korschen als Stations-Aufseher in Mehlsack. Die Prüfung bestanden: Die Stations-Aspiranten Meyer in Allenstein, Pirschau in Danzig I. Th, und Salomon in Vietz zum Stations-Assistenten; Bahnmeister-Aspirant Rogatzki in Lichtenberg-Friedrichsfelde zum Bahnmeister.

d. **Beim Weihbischof D. Likowski** fand nach Mittheilung des „Goniec" am letztvergangenen Montag eine Besprechung statt, an welcher u. A. der Geistliche Dr. Kantecki aus Gnesen, Redakteur Dobrowolski vom „Dziennik" und Graf Hektor Kwilecki Theil nahmen. Der „Goniec" läßt die Vermuthung erkennen, als wäre die geplante polnische Volksversammlung ein Produkt jener Besprechung.

d. **Die geplante polnische Volksversammlung** nimmt andauernd das Interesse der hiesigen polnischen Blätter in hohem Maße in Anspruch. Der „Dziennik" schlägt vor, daß, bevor man zur Einberufung einer Volksversammlung schreite, erst eine kleinere Versammlung, an welcher geeignete Personen Theil zu nehmen hätten, stattfinden soll, um hier in Erwägung zu ziehen und eine Verständigung darüber herbeizuführen, was in der Volksversammlung besprochen werden soll. In einer an den „Kuryer" gerichteten Zuschrift, welche dem Anschein nach von einer Person ausgeht, die mit den Verhältnissen der Domkapitel genau vertraut ist, wird der Gedanke, eine Volksversammlung einzuberufen, als ein berechtigter erachtet; die Versammlung aber schon jetzt abzuhalten, hält der Verfasser dieser Zuschrift für verfrüht. — Der Grund, weßhalb die Kandidatenliste abgelehnt sei, sei den Kapiteln nicht mitgetheilt worden; es sei wohl aber anzunehmen, daß hier antipolnische Motive allein obgewaltet hätten. An die wahlberechtigten Faktoren sei die Aufforderung ergangen, eine neue Kandidatenliste einzureichen. Bei der Formirung dieser Liste werde man (die Wahlberechtigten nämlich) zur formellen und auch wirklichen Gewißheit gelangen, aus welchem Grunde die erste Vorschlagsliste zurückgewiesen worden sei. Das agitatorische Mittel einer schon jetzt abzuhaltenden Volksversammlung würde weder auf die Aufstellung der neuen Kandidatenliste, noch auf die über diese Liste zu treffende Entscheidung günstig einwirken. Die Aussichten seien vielleicht für die Polen die schlimmsten; man habe aber trotzdem heute noch keine Veranlassung, die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Gegenwärtig befinde sich die Angelegenheit der Bischofswahl in der Hand von Faktoren, zu denen man das volle Vertrauen habe, daß dieselben die Sache nicht verderben werden. Man sollte diesen Faktoren (den Kapiteln) ihre Stellung nicht erschweren, bevor diese selbst nicht mit Würde und Ruhe endgiltig ihre Pflicht erfüllt haben würden.

* **Konstituirung eines Musikvereins.** Der thatsächliche Stillstand, in welchem sich das musikalische Leben Posens, so weit hohe Konzertmusik in Betracht kommt, schon seit Jahren befindet, ist von Vielen recht bedauert worden. Die Ursachen des Stillstandes zu ergründen, haben wir keine Veranlassung. Wir wollen nur die erfreuliche Thatsache feststellen, daß diesem Uebelstande abgeholfen werden soll. Eine Anzahl hervorragender Bürger hiesiger Stadt, allen Berufsklassen, sowohl den militärischen, als auch den bürgerlichen angehörig, hat sich Ende vergangener Woche im Dümkeschen Lokale über die Satzungen eines Vereins geeinigt, welcher berufen sein soll, hohe Konzertmusik, speziell die Symphonie, zu pflegen. Es wird dies aber nur möglich sein, wenn sich recht viele Mitbürger bereit finden werden, den geringen Beitrag von 3 Mark für das ganze Jahr für das allgemeine Interesse zu opfern, wofür dieselben aber die Eintrittsbillets zu den zu veranstaltenden Symphonie-Konzerten zu etwas ermäßigtem Preise erhalten. Es wird ihnen auch ein Vorzug bei der Auswahl der Plätze gegeben werden. Bei diesen Konzerten ist die Mitwirkung hervorragender Künstler in Aussicht genommen; auch dürfte die gelegentliche Mitwirkung eines Gesangchores, welcher sich aus hiesigen Vereinen bilden soll, sehr zur Hebung des Interesses beitragen. Als Leiter des Vereins ist Herr Musikdirektor Hennig in Aussicht genommen.

* **Bei den Unteroffizierschulen** Marienwerder, Potsdam und Biebrich gelangen im Oktober d. J. noch Freiwillige zur Einstellung. Anmeldungen hierzu können bei dem hiesigen Bezirks-Kommando, Kanonenplatz Nr. 7 Hof links, unter Vorzeigung eines von der Polizei-Direktion bezw. dem Landrathsamte ausgestellten Meldescheins täglich zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags angebracht werden.

r. **Vakante Stellen für Militär-Anwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. beim Distriktsamt Duschnik (Kreis Samter) die Stelle eines Vollziehungsbeamten mit 300 M. jährlich baar und den tarifmäßigen Vollziehungsgebühren. — Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1150 M. Gehalt; dasselbe steigt von 5 zu 5 Jahren um 120 M. bis zum Höchstbetrage von 1450 M. — Zum 1. Oktober d. J. beim Eisenbahnbetriebsamt Lissa die Stelle eines Bremsers, mit 800—1200 M. Gehalt nebst dem regulativmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Direktion der Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk die Stelle eines Oberwärters mit 1200 M. Gehalt, freier Familienwohnung, sowie für seine Person: freier Wohnung in der Krankenabtheilung, freier Beköstigung, Beleuchtung, Beheizung und freier Wäsche; das Gehalt kann bis auf 1500 M. gesteigert werden; 6 monatliche Probezeit; 3 monatliche Kündigung. — Sofort beim Bekleidungsamt des V. Armeekorps zu Posen die Stelle eines Lagerdieners; 700 M. Gehalt, welches bis auf 1200 M. gesteigert werden kann, und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Sogleich beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Schuldieners an der mittleren Töchterschule, mit 750 M. Gehalt, freier Dienstwohnung im Schulgebäude und freiem Brennmaterial. — Sogleich beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Schuldieners an der Volksschule in der Johannisstraße, mit 750 M. Gehalt, freier Dienstwohnung im Schulgebäude und freiem Brennmaterial. — Zum 1. September d. J. beim Magistrat von Strelno die Stelle eines Stadtwachtmeisters mit 720 M. Gehalt und freier Wohnung.

* **Die Erhebung eines Eintrittsgeldes** von beliebiger Höhe ist nach einem neuerlichen Erlasse des Ministers des Innern außer den in öffentlichen Versammlungen veranstalteten Tellersammlungen als öffentliche, der Genehmigung des zuständigen Oberpräsidenten unterliegende „Kollekte" anzusehen. Die Polizeibehörden sind mit der Anweisung versehen worden, daß die Veranstaltungen solcher Sammlungen, zu denen die erforderliche Genehmigung nicht ertheilt ist, zu verhindern sind. Wenn trotzdem Sammlungen ohne Genehmigung stattfinden, sind die Veranstalter auf Grund der Polizeiverordnung vom 15. Juni 1837 zu bestrafen.

* **Um den im Staatseisenbahndienste beschäftigten Beamten und Arbeitern** mehr Sonntagsruhe zukommen zu lassen, hat der Minister die königlichen Eisenbahn-Direktionen neuerdings wiederholt angewiesen, darauf hinzuwirken, daß der Güterverkehr an Sonn- und Festtagen, soweit als irgend möglich und ohne Schädigung der in Frage kommenden allgemeinen Verkehrs- und Betriebs-Interessen zulässig, eingeschränkt werde.

* **Erhöhte Prämien für Ausbildung von Taubstummen.** Nach einer Kabinetsordre vom 19. Juni 1817 soll solchen Künstlern und Handwerkern, welche einen Taubstummen als Handwerker annehmen und auslernen, eine Prämie von 150 Mark gezahlt werden. Diese Prämie soll nun dem Vernehmen nach bedeutend erhöht werden, da es unter den jetzigen Verhältnissen besonders mit Rücksicht auf die Verminderung des Geldwerthes und die Vertheuerung der Wohnungen und Lebensbedürfnisse schwierig ist, für die bisher gewährte Prämie gute und tüchtige Meister zur Ausbildung von Taubstummen zu gewinnen.

—u. **Der Hochsommer** mit seinen heißen, trockenen Tagen, mit seinen sternenhellen, kühlen Nächten und mit seinen stark bethauten Wiesen und Feldern am Morgen und Abend dürfte nun leider wohl schon vorüber sein. Ein herbstlich kühler Wind streicht bereits über die Stoppelfelder. Die Nächte werden empfindlich kühl und länger, die Tage schon erheblich kürzer. Innerhalb der Stadt Posen beginnt auch die Natur ein mehr und mehr herbstliches Gewand anzulegen. Die Kastanien-Allee in der Wilhelmsstraße zeigt bereits ein vollständig herbstliches Bild, viele Bäume stehen schon entblättert da, während die übrigen nur noch wenig und zwar größtentheils vergilbtes und vertrocknetes Laubwerk tragen.

—u. **Die Dampfer Posen II. und Johann** sind gestern Vormittag um neun Uhr mit je vier beladenen Kähnen, von Stettin kommend, hier eingetroffen und haben am Berdychowoer Damme angelegt.

—u. **Diebstahl.** In der Nacht vom 27. zum 29. d. Mts. ist einem hiesigen Kaufmann aus seiner Wohnung im Zoologischen Garten ein in einem Zimmer in der Nähe eines offenen Fensters hängendes graues Stoffjacket mit grauem Futter entwendet worden. Der Dieb ist leider unerkannt entkommen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 29. August. Zufolge einem Tagesbefehl des Marine-Oberkommandos können die Mannschaften der Kriegsflotte, deren aktiver Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September d. J. entlassen und den übrigen Mannschaften Urlaube bis zum 1. März 1891 bewilligt werden.

Der Botschafter Nelidow ist nach Konstantinopel zurückgereist und der Gesandte Hitrowo hier eingetroffen.

Gestern Abend überschwemmten die Newa und ihre Kanäle die niedriger gelegenen Stadttheile und einen Theil der Umgegend. Die Hochfluth dauerte vier Stunden und richtete in Kellern viel Schaden an. Der Verkehr mit den außerhalb gelegenen Orten war für einige Zeit unterbrochen. Um zwei Uhr Nachts sank das Wasser wieder.

Petersburg, 29. August. Das Städtchen Kropois im Gouvernement Mohilew ist vollständig abgebrannt.

Berlin, 29. August. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Der Kaiser hat nach der „National-Zeitung" das Entlassungs-Gesuch des Kriegsministers v. Verdy abgelehnt. Nach dem „Reichsanzeiger" hat der König die vom Staatsministerium mit einer ausführlichen Denkschrift vorgelegten Grundzüge einer Landgemeindeordnung genehmigt, so daß nach der Rückkehr des Ministers Herrfurth die definitive Feststellung derselben nebst Begründung erfolgen wird.

Warschau, 29. August. [Original-Telegr. d. „Pos. Ztg".] Die im Gouvernement Siedlec belegene Kreisstadt Biala ist zum großen Theil niedergebrannt. Ueber 4000 Einwohner, größtentheils Israeliten, sind brot- und obdachlos. Der Schaden ist bedeutend.

Nach siebenwöchentlichem schweren Krankenlager starb heute unser vielgeliebtes Töchterchen

Hedwig

im Alter von 8 Jahren und 8 Tagen.
Dies zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

Die tiefbetrübten Eltern

Albert Manasse und Frau Henriette, geb. Glans.

Buk, den 29. August 1890.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unser heißgeliebtes Kind **Helenchen** schnell und unvermuthet zu sich zu rufen, was schmerzerfüllt Freunden und Bekannten mittheilen

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister Klunder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. August, Nachmittags um 2 Uhr von Wilda Nr. 12 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Helene Stavenow mit Herrn Jank in Berlin. Fräul. Marie Klaus mit Hauptmann v. Petersdorff in Heimfoot. Frl. Bertha Dahnke mit Herrn Frick in Wilsen.

Verehelicht. Herr Manecke mit Fräulein Clara Mertens in Jeßnitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Nelson. Herrn Mugdan. Amtsrichter Selgion in Crossen a. O. Premierlieut. von Hänisch.
Eine Tochter: Herrn Rosenfeld. Premierlieut. Kurt v. Prinz in Königsberg. Herrn Günther v. Jagow in Rußstädt.

Gestorben. Kaufmann Stahlberg in Stettin. Generallieut. z. D. von Rozynski-Manger in Barneck. Gutsbesitzer Spitz in Oberpomsdorf. Frau Kath. Reinhardt geb. Reichardt in Hadersleben.

Vergnügungen.

Allg. Männer-Gesang-Verein.

Das Sommerfest am 30. d. Mts. findet bei ungünstiger Witterung in **Lambert's Saal** statt.

Der Vorstand.

J. O. O. F.

M. d. 1. IX. 90. A. 8½. U. L.

Heute Abend:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Mit dem 1. September cr. verlege ich mein

Weingeschäft

vom Alten Markt Nr. 73 nach meinem eigenen Hause 12452

Breslauerstr. Nr. 4.

W. Buczkowski.

Weinhandlung

B. Friedland, Markt 76 empfiehlt seine wohlassortirte als vorzüglich u. preiswerth anerkannte u. von vielen Jahren abgelagerte echte Oberungarweine herb u. süß, von M. 1,50 aufw. Kräftige Süßweine v. Ltr. 1,00.

Ziegelbrennöfen

für Mauer- u. Dachziegeln, Röhren, Verblender u. s. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparniß** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443

Trachenberg i. Schl.

R. Preuss,

Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.

Verkäufe * Verpachtungen

Rittergut,

3 Std. Berlin, per Berlin-Breslauer Bahn, unw. Bahnstat., Industriestadt, dankbarer Herrschaftsitz (selbst. Gutshof, landschaftl. Taxe 173 000 M.) in landschaftl. schöner u. günst. Verkehrslage, hübsches geräum. Herrenhaus im gr. prächt. Park, reizende Environs, gute mass. Wirthschaftsgebäude mit 62 000 M. Gebäudefeuerkasse, Areal 688 Morgen, als: ca. 400 Morg. größtenth. kleefäh. Acker (Lehm- u. Moorboden zc.), 110 Mrg. gute Wiesen, Rest Forst (am Kgl. Wald grenzend), amüsante Hirsch- zc. Jagd, Vieh, Inv., Ernte, geordn. Hyp., bei ca. 50—70 000 M. Anzahlg., Familienverh. halb. preiswerth zu verkaufen. Correspondenzkarten, Agenten, Off. zur Inf.-Aufnahme verbeten. Näh. **nur auf briefl.** Anfr. an Dom. **Kotfemke** bei Sommerfeld.

Gemeinde-Synagoge: Neue Betschule.

Sämmtliche uns noch nicht angemeldeten Sitzplätze werden am **Sonntag, d. 31. d. M., Vormitt. 9—12 Uhr,** von uns verpachtet. 12867

Die Männer- und Frauen-Synagogen sind während dieser Zeit geöffnet, und werden die noch nicht abgeholten Einlaßkarten dort gegen Zahlung der Kultusbeiträge ausgehändigt werden.

Der Vorstand.

Angekommen frisch gepflückte **Preißelbeeren.**

A. Glaser, Breitestr. 10.



Drillmaschinen,

neueste patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung von Rud. Sack in Plagwitz,

Breitsäemaschinen,

Orig. Thorner und Patent Beermannsche,

Düngerstreuer,

Patent Schloer u. Hampel,

Düngermühlen,

Patent Weber, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,

Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Ein Irmler'scher Flügel ist preiswerth zu verkaufen Große Gerberstraße 32, I. l. 12859

Pappel-Bretter,

4/4" stark, kauft jedes Quantum und erbittet Offerten 12646

S. Bernstein, Bau- u. Nutzholzhandl., Inowrazlaw.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk 7851

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**



Posener Landwehr-Verein.

Sonntag, den 31. August d. J., im Garten des Herrn **Tauber,** a. d. Bahnhofstraße:

Zwanzigjährige Erinnerungsfeier an den Tag von Sedan.

Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Herren Kameraden am Bernhardinerplatz, der uniformirten Kompagnie zum Abholen der Vereinsfahnen am Polizei-Präsidium.

Um 3½ Uhr: **Festmarsch** durch die Stadt nach dem Provinzial-Krieger-Denkmal. Bekränzung des Denkmals. Abmarsch nach Taubers Garten. Beginn der Festfeier daselbst um 4½ Uhr. Programme an der Kasse.

Die Eintrittskarten für die Vereinsmitglieder und deren Familien à Person 10 Pf., Kinder unter 14 Jahren 5 Pf., sind unter Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Vorstandsmitgliedern Herren **H. Kirsten,** St. Martinstraße 17 und **R. Kahlert** Wasserstraße 6, einzulösen. Diejenigen Kameraden, welche am Festzuge theilnehmen, haben für ihre Person **freien** Eintritt. Nichtmitglieder zahlen pro Person 50 Pf. Kinder 10 Pf. Entree.

Es ist Ehrensache für jeden Kameraden, an dieser patriotischen Feier, besonders am Festmarsch, theilzunehmen. 12872

Der Vorstand.

Beely's Garten.

Von Montag den 1. September 1890 ab **Täglich**

Grosses Concert,

gegeben von der berühmten Original Wiener Damen-Kapelle **„Sommer".**
Reichhaltiges, schönes und täglich abwechselndes Programm.

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Sonnabend, den 30. August c.:

Grosses Extra-Militair-Concert,

gegeben von der Kapelle des Niederschl. Fuß-Artill.-Regts. Nr. 5.

Anfang 5 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.

NB. Für die Besucher des Zoologischen Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße aus geöffnet.

Der ausgezeichnetste Weizen, der ertragreichste, backfähigste und schwerste ist unbestritten Manitoba-Rothweizen. Er ist rost- und brandfrei, glatthährig, winterfest und gegen Nässe und Dürre gleich wenig empfindlich. Zahlreiche Zeugnisse über seine Güte enthalten alle landwirthschaftlichen Zeitungen von 1889. — Echte reine Originalsaat per 100 Kilo 38 Mk., 5 Kilo 2,50 M. — Der von der Firma **E. Berger** hier zur Versendung kommende Nachbau ist nicht mehr rein und zweiwüchsig, worauf wir, um diese hervorragende, von uns eingeführte Sorte nicht in Miß-Credit zu bringen, hiermit aufmerksam machen. — Manitoba ist auch unschätzbar zur Mischsaat mit Square head, er bestockt sich enorm, deckt denselben und verhindert dessen Auswinterung. Diese Mischung giebt geradezu staunenerregende Ernten. Beide Sorten, gleich hoch an Stroh, reifen gleichzeitig: **Square head Original** per 100 Kilo 36 Mk., 5 Kilo 2,50 Mk., **I. Nachbau** 100 Kilo 26 Mk., 5 Kilo 1,80 M. Auf Wunsch auch beide Sorten gemischt. **Mediterranian Pearl Weizen,** neue nordamerikanische Sorte für schweren Boden, lang in Stroh und Aehre, braun, ausgezeichnet im Ertrage, 100 Kilo 36 Mk., 5 Kilo 2,50 Mk. **Garantirt echter Pirnaer Gebirgs-Staudenroggen,** anerkannt beste Roggensorte in feinster Saatwaare 100 Kilo 20 Mk., 5 Kilo 1,50 M. **Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden.** 12913

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik in Essen, Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen**

D. Wachtel, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Für Kohlenhändler

Englische Anthracite Kohlen

speciell sortirt, rauch- und geruchlos, das Beste zur Heizung **amerikanischer Füll-Oefen,** 66⅔ Ersparniss an Heizungsmaterial, am vortheilhaftesten zu beziehen aus dem **Anthracite-Werke von** 12575

James Stevenson,

Stettin — Berlin SO. — Breslau.

Verein Posener Hausbesitzer.

Es wird hierdurch nachträglich bemerkt, daß in der **heute, Sonnabend den 30. cr., Abends 8½ Uhr, in der Stockschen Kolonnade, Breslauerstraße 18, stattfindenden Versammlung**

Herr Subdirektor **Max Jacoby** einen **Vortrag über**

„Die Haftpflicht der Hausbesitzer"

halten wird, wozu wir die Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen bitten. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Unsere w. Kunden benachrichtigen wir hierdurch, daß wir, um unser **Bismarckstr. 9 befindliches Weinlager** möglichst zu reduziren, die **Preise erheblich ermäßigt haben** und Aufträge entgegengenommen werden: **Obere Mühlenstraße 2, I.**

Köln a. Rh. St. Michels & Co.

Israel. Knaben-Pensionat.

Vorbereitung, Nachhilfe für alle Klassen, auch für Nichtpensionäre. Prospekte gratis und franko.

Dir. Ludwig Levy, Große Gerberstr. 14, I.

Stern'sches Conservatorium der Musik

in Berlin SW., Wilhelmstr. 20. Gegründet 1850.

Directorin: **Jenny Meyer.**

Artistischer Beirath: Professor **Rob. Radecke,** Prof. **Friedrich Gernsheim.**

Neuer Cursus: 6. October. Aufnahme-Prüfung: 4. October Morgens 9 Uhr.

a) **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule:** e) **Vorlesungen** im Institut. Hauptlehrer: **Jenny Meyer, Rudolf v. Milde** (Gesang). **Rob. Radecke, Gernsheim** (Composition, Direction, Orgel, Chorges.) **Bussler** (Theorie). Prof. **Ehrlich, Gernsheim, Papendick, C. L. Wolf, Dreyschock v. d. Sandt, Kayser, Schmeidler** (Clavier). **Emile Sauret, Exner,** Königl. Kammer-Mus. (Violine). **Hugo Dechert,** Kgl. Kammer-Mus. (Cello). Programme gratis durch Unterzeichnete. 12842

Jenny Meyer.

Sprechstunde 8—9, 2—3.

Herzogliche Baugewerkschule

Wintr. 3. Nov. Vorunt. 6. Oct. **Holzminden** damit verbunden **Maschinen- u. Mühlenbauschule** mit Verpflegungsanstalt. Dir.: G. Haarmann.

Zu einer 12 jähr. Pensionärin aus Posen wünsche ich ein junges Mädchen in 12893

Pension

zu nehmen. (Jährlich 400 Mk.) Frau **A. Bock,** Frankfurt a. O., Richtstr. 31.

Erwachsene wie schulpflichtige Mädchen finden frdl. Aufnahme im **Pensionat** von Frau **Alma Silbermann,** (geprüfte Lehrerin), **Berlin W.,** Magdeburgerstraße 36.

Schmerzloses Zahnziehen

Zahnarzt Peyser, 6724 Posen, Markt 84 I., Eing. Schloßstr.

Erlaube mir den geehrten Herrschaften ergebenst anzuzeigen, daß ich mich bei meiner Wäscherei auch mit Spannen der Gardinen beschäftige, welches selbige weniger angreift und wie neu erscheinen läßt. Um geneigten Zuspruch bittet **N. Walczewska,** Schloßstr. 5, III. Treppen. 12900

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Großer Füllregulirofen

zu kaufen ges. Bismarckstr. 5, I.

Bestes Wintermalz

aus feiner, milder Gerste sorgfältig hergestellt und hochgradig abgedarrt, offerirt die 4485

Malzfabrik

von

Theodor Köhler, Stettin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 31. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 31. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsist.-Rath Reichard. Um 9 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Der Kindergottesdienst fällt aus.
Freitag, den 5. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 31. Aug., Vorm. 11 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (In der St. Paulikirche.)

Evang. Garnisonkirche.
Sonntag, den 31. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Divpfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 30. Aug., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 31. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis zum 28. August:
Getauft 14 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 7 = 14 =
Getraut 3 Paar.

לראש השנה ויהי

Gottesdienst im Hôtel de Saxe. Einlaßkarten hierzu verabfolgt **Max Kaufmann,** Markt 10.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien, Australien, Südamerika.**

Näheres bei **F. Mattfeldt,** Berlin NW., Invalidenstraße 93. **F. W. Rakowski,** Obornik.

XXXI. allgemeiner Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

(Original-Bericht der „Pos. Zeitung.")

Freiburg i. Br., 26. August.

III.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung nahm den größeren Theil der Berathung der Vor- und Nachmittagsitzung in Anspruch. Zum vorjährigen Vereinstage in Königsberg hatten die 3 Kreditvereinverbände, welche bei Berathung des Genossenschaftsgesetzes die Agitation zur völligen Beseitigung des sogen. Einzelangriffes geführt hatten, die Verbände der Kreditgenossenschaften Schlesiens, der Vorschußverein Berlins und der niedersächsischen Kreditvereine in Hannover Anträge auf Revision des organischen Statuts, des von Schulze-Delitzsch errichteten Grundgesetzes des allgemeinen Verbandes gestellt. Die Vertreter der Verbände auf dem Vereinstag einigten sich aber in Königsberg über einen gemeinschaftlichen Antrag dahin, der Vereinstag solle eine Neubearbeitung des organischen Statuts für nothwendig erklären, eine Kommission von fünf Mitgliedern wählen mit dem Auftrag, in Gemeinschaft mit dem Anwalt den Entwurf auszuarbeiten und so zeitig in den Blättern für Genossenschaftswesen zu veröffentlichen, daß er auf dem Unterverbandstag vorberathen und dann dem allgemeinen Vereinstag zur Beschlußfassung unterbreitet werden könne. In sehr lebhafter Debatte war der Antrag von den Verbandsdirektoren Morgenstern und Dr. Glackemayer, sowie den Direktoren Damm-Hamburg und Werner-Berlin vertreten. Indessen wurde ein von 19 Verbandsdirektoren gestellter, von Pröbst-München und Stöckel-Insterburg, sowie von Anwalt Schenck vertheidigter Gegenantrag mit allen gegen 8 Stimmen angenommen. Nach diesem Antrag wurde der Anwalt beauftragt in Verbindung mit dem engeren Ausschuß zu prüfen, ob das organische Statut einer Revision bedürftig sei und gegebenen Falles diese Revision derart durchzuführen, daß der Entwurf in den nächstjährigen Verbandstagen berathen und am allgemeinen Vereinstage zur Beschlußfassung vorgebracht werden könne. Dem Beschlusse gemäß hat der Anwalt an die Mitglieder des engeren Ausschusses wegen der Revision ein Rundschreiben gerichtet, auf dasselbe aber nur von sehr wenigen Vorschläge erhalten. Obschon hiernach die Frage der Revisionsbedürftigkeit des Statuts abgelehnt war, so hat der Anwalt nachdem die 3 genannten Unterverbände auf ihren Verbandstagen ihre vorjährigen Beschlüsse wiederholten, eine Kommission von 5 Verbandsdirektoren eingesetzt und nach Freiburg zur Vorberathung berufen. Diese Kommission hat einen Antrag zunächst in den engeren Ausschuß gebracht; dieser hat in langdauernden Sitzungen für den allgemeinen Vereinstag folgenden als Kompromiß oder Ausgleichung behandelten Abänderungsvorschlag beschlossen.

Der allgemeine Vereinstag ernennt einen Ausschuß von sieben Mitgliedern, welchem vier vom engeren Ausschusse und drei vom allgemeinen Vereinstage selbst zu wählende Mitglieder angehören.

Diesem Ausschusse werden sämmtliche auf die gedachte Statuten-Revision bezüglichen Anträge mit dem Auftrage überwiesen, in Gemeinschaft mit dem Herrn Anwalte einer Umarbeitung resp. Ergänzung des organischen Statuts sich zu unterziehen und die Erledigung dieses Auftrags so zu beschleunigen, daß im Laufe des nächsten Frühjahrs der Engere Ausschuß in einer außerordentlichen Sitzung über die Vorlage sich schlüssig machen kann. Der vom Ausschuß festgestellte Entwurf des umgestalteten Statuts soll sodann in den Blättern für Genossenschaftswesen veröffentlicht und nach Berathung auf den Verbandstagen dem nächstjährigen Allgemeinen Vereinstage zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Dieser Antrag war vom engeren Ausschuß erst dann angenommen, als man sich mit Hilfe einer Subkommission über die 7 Personen geinigt hatte, welche dem allgemeinen Vereinstage vorgeschlagen, bezw. vom engeren Ausschuß gewählt werden sollten. Die angenommene Vorschlagsliste enthielt die Namen der Verbandsdirektoren Schwanitz-Illmenau, Morgenstern-Breslau, Hopf-Insterburg, ferner die Direktoren Matthies-Stralsund (Kreditverein), Schulze-Neustadt-Magdeburg (Konsumverein), Enslin-Stuttgart (Konsumverein) und des stellvertretenden Verbandsdirektor Dr. Schulze-Greifswald.

Die Erwartung, daß auf dieser Grundlage ein wirklicher Ausgleich stattfinden werde, ging nicht in Erfüllung. Die Anträge der 3 Unterverbände wurden aufrecht erhalten. Zunächst begründete Verbandsdirektor Hopf-Insterburg den Antrag des engeren Ausschusses in maßvoller Weise. Dann sprachen nacheinander als Gegner des Antrages Werner-Berlin, Morgenstern-Breslau, Dr. Glackemayer-Hannover, Marquard-Berlin, Matthies-Stralsund. Den Antrag des engeren Ausschusses vertheidigten der Anwalt, Pröbst-München und Direktor Schneider-Gera. Matthias-Stralsund beantragte den Antrag des engeren Ausschusses so zu ändern, daß der allgemeine Vereinstag den Ausschuß von 7 Mitgliedern wähle, also der engere Ausschuß nicht an der Wahl theilnehme, daß ferner der von dem gewählten Ausschuß gefertigte neue Entwurf bekannt gemacht und nach Berathung auf den Unterverbandstagen dem nächstjährigen allgemeinen Vereinstage zur Beschlußfassung vorgelegt, also die Zwischenstation der Vorberathung durch den engeren Ausschuß in einer außerordentlichen Frühjahrssitzung beseitigt werde.

Gegen diese Vorschläge wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der engere Ausschuß die Vertrauensmänner der gesammten Unterverbände des Deutschen Reiches enthalte, also eine Wahl durch ihn ein Korrektiv gegen die zufällige Zusammensetzung des allgemeinen Vereinstages bilde, sowie daß die Vorberathung des Entwurfes durch den engeren Ausschuß als Vorbereitung für die Verhandlungen auf den Unterverbandstagen wichtig sei. Schließlich zogen Morgenstern, Glackemayer und Werner ihre Anträge zu Gunsten der Anträge Mattigo zurück. Diese wurden mit Mehrheit angenommen. Nach dieser Abstimmung sofort die Wahl der 7 Personen vorzunehmen erschien unthunlich. Die Opposition hatte Zettel ausgelegt, welche neben 5 Namen der vom engeren Ausschuß Vorgeschlagenen an Stelle des Dr. Schulze-Greifswald und Direktor Schulze-Neustadt fünf andere Namen, darunter die von Dr. Glackemayer-Hannover und Werner-Berlin verzeichnet waren. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die Wahl auszusetzen, um noch andere Listen vorzubereiten, da auch der Vorsitzende Schwanitz die Wahl in die Kommission ablehnte.

IV.

Freiburg i. B., 27. August.

Der heutigen zweiten Hauptversammlung des Vereinstages ging eine zweistündige Sondersitzung der Verbandsrevisoren zum Austausch ihrer Erfahrungen voraus. Den Vorsitz führte der Verbandsdirektor Hopf-Insterburg; die Anwaltschaft war durch Dr. Crüger-Berlin vertreten. Die Revisoren aus den meisten der Revisionsverbände des deutschen Reiches, von Ostpreußen, Pommern und Schlesien bis Baden, Bayern und Württemberg waren anwesend.

I. In der Hauptsitzung war zunächst die Wahl der Mitglieder in die gestern beschlossene Kommission vorgenommen. Man einigte sich, daß die relative Mehrheit genüge. Jeder Verband und jeder hier vertretene Verein hat eine Stimme. Es fand ein Aufruf statt. Die Stimmzettel sollten in der Pause gezählt werden.

II. Ein wichtiger Gegenstand der Tagesordnung waren Mittheilungen des Anwalts Schenck über die Wirkungen des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 auf die Entwickelung der Genossenschaften, woran sich mehrere Anträge anschlossen. Wesentlich übt das Gesetz eine günstige Wirkung auf die Entwickelung des Genossenschaftswesens aus. Die Vorkommnisse im Verkehr der Genossenschaften mit Verwaltungsbehörden und Gerichten gaben Anlaß zu folgenden Anträgen:

1. Der Vereinstag wolle beschließen: Das Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889 unterstellt die eingetragenen Genossenschaften insoweit einer Ueberwachung durch die Gerichte, indem es diesen zur Pflicht macht, die zur Eintragung in das Genossenschaftsregister angemeldeten Statuten darauf zu prüfen, ob dieselben den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes entsprechen, und indem es den Gerichten die Befugniß ertheilt, den Vorstand der Genossenschaft zur Befolgung bestimmter, in dem Genossenschaftsgesetz bezeichneter Verpflichtungen durch Ordnungsstrafen anzuhalten, und das Genossenschaftsgesetz behält dem Staate das Recht der Auflösung der Genossenschaft vor, wenn diese sich gesetzwidriger Handlungen und Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder wenn dieselbe andere als die in dem Genossenschaftsgesetze bezeichnete geschäftliche Zwecke verfolgt. Das Genossenschaftsgesetz gestattet eine dauernde Beaufsichtigung des Geschäftsbetriebes der Genossenschaften durch staatliche oder kommunale Behörden nicht, und es ist deshalb Pflicht aller eingetragenen Genossenschaften, jedem Versuche einer solchen Beaufsichtigung entgegenzutreten.

Dieser Antrag ist durch irrthümliches Verfahren der Gerichts- und Verwaltungsbehörden hervorgerufen, welche vielfach mit dem Gesetz nicht übereinstimmende Ansprüche an die Genossenschaften erheben. Der Antrag von Anwalt Schenck ausführlich begründet, wurde ohne Debatte angenommen.

2) Ein weiterer Antrag des Anwaltes, der die verschiedene oft mit dem Gesetz nicht übereinstimmende Praxis der Genossenschaft inbetreff des Ein- und Austrittes der Mitglieder und Führung der Mitgliederliste betrifft, gab zu lebhaften Debatten und interessanten Mittheilungen Anlaß. Der Antrag, über den Dr. Crüger-Berlin referirte, lautete: Der Vereinstag wolle beschließen: Den Vorständen aller eingetragenen Genossenschaften wird empfohlen, die ordnungsmäßig vollzogenen Beitrittserklärungen mindestens einmal in jedem Monate dem Gerichte an einem mit dem Gerichte vereinbarten Tage einzureichen, die zum Austritt am Schlusse des Geschäftsjahres rechtzeitig eingekommenen Aufkündigungen aber erst gegen Ende des Geschäftsjahres und mindestens sechs Wochen vor dem Ende des Geschäftsjahres einzureichen; und die Anzeige von dem Tode eines Genossen unverzüglich, sobald sie davon Kenntniß erhalten haben, einzureichen; auf Grund der Benachrichtigungen der Gerichte über die in die Liste der Genossen vorgenommenen Eintragungen zur Gleichstellung des von ihnen geführten Mitgliederverzeichnisses die erforderlichen Eintragungen vorzunehmen und die Benachrichtigungen der Gerichte sorgsam aufzubewahren.

Bei der Debatte betheiligten sich außer dem Anwalt namentlich Direktor Klinkert-Breslau, der über die Kontrol-Einrichtung des Breslauer Vereins bei den Anmeldungen Mittheilungen machte und das für größere Vereine fast unentbehrliche „fliegende Register" (Karten ähnlich den statistischen Zähl-Karten) empfahl. Ferner die Verbands-Direktoren Sitzler und Pröbst-München, sowie Revisor Müller-Stuttgart, Parisius-Charlottenburg, Quassowski-Gumbinnen, Plonz-Lichtenberg. Mehrfach ist es vorgekommen, daß den Regesten-Richtern die Benachrichtigung über Eintragung von Beitritt und Ausscheiden der Genossenschaften übersendet wurde, damit diese die Zustellung an die Genossen bewirkte. Man war darüber einig, daß dies Verfahren nicht bloß zweckwidrig, sondern durchaus ungesetzlich sei und daß der Richter und der Vorstand für die rechtlichen Folgen verantwortlich wären (§ 15 und 70 des Gesetzes und § 9 der Ausführungsverordnung). Es ward deshalb ein Zusatz zu dem Antrag dahin beschlossen, daß den Vorstehern aller Genossenschaften auch empfohlen wurde, die Vermittelung der Zustellung der Benachrichtigung des Gerichts an den Genossen über die erfolgte Eintragung als ungesetzlich abzulehnen.

3) Ein dritter Antrag des Anwaltes und der damit wesentlich übereinstimmende Antrag der schlesischen Kreditgenossenschaften, wonach der Anwalt beauftragt wurde, baldmöglichst auf die Beseitigung der §§ 8 Abs. 2 und 157 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes hinzuwirken, wurde von den Antragstellern wegen Kürze der Verhandlungszeit zurückgezogen.

III. Ueber den Stand und die Entwickelung der Revisionsangelegenheit erstattete Dr. Crüger-Berlin Bericht. Die Revisoren sind von allen Revisionsverbänden z. Z. angestellt.

IV. Verbandsdirektor Hütt-Berlin erstattete Bericht über die Hilfskassen deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Die Generalversammlung hat vorgestern stattgefunden und die ausscheidenden Verbandsdirektoren Nizze-Ribnitz, Schreiber-Görlitz und Hütt-Berlin wiedergewählt. Von mehreren Seiten wurde eine stärkere Betheiligung der Genossenschaften an dieser nützlichen Einrichtung warm empfohlen. Die Hilfskasse sammelt hauptsächlich einen Grundstock zur Errichtung einer Ruhegehaltskasse für Genossenschaftliche Beamte. Bis jetzt sind 60 000 M. vorhanden. An einer Debatte über die Mittel, die Kasse schneller zu fördern, betheiligten sich Werner-Berlin, dessen durch thatsächliche Behauptungen nicht unterstützte Angriffe als ungerechtfertigt von Dr. Schulze-Greifswald, Schneider-Gera, Feyerabend-München und dem Anwalt bekämpft wurden.

In einer Mittagspause fand eine Sitzung des engeren Ausschusses und die Feststellung des Resultats der Kommissionswahl statt. Es sind 159 Stimmzettel abgegeben, von denen aber mehrere weniger als 7 Namen enthalten. Gewählt sind: Enslin-Stuttgart (Konsumverein) 157, Hopf-Insterburg 152, Matthies-Stralsund 147, Schwanitz-Illmenau 133, Dr. Schulze-Greifswald 123, Schulze-Neustadt-Magdeburg 121, Morgenstern 117. Die Gewählten nahmen die Wahl an; der Vorsitzende Schwanitz-Illmenau unter der Bemerkung, daß er seine gestrige Erklärung, keine Wahl anzunehmen, da sie trotzdem auf ihn gefallen sei, zurücknehme.

V. Unter Zurückstellung mehrerer Anträge wurde über die Finanzen des Verbandes verhandelt. Nach Bericht des Verbands-Direktors Oppermann-Magdeburg (Verband der Konsumvereine Provinz Sachsen) wurde in Betreff der Jahresrechnung die Entlastung ausgesprochen. Derselbe erstattet sodann Bericht über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1890/91 und über die Erhöhung der Beiträge. In Folge des gestrigen Beschlusses, wonach die Revision des Verbandsstatuts im nächsten Jahre zu erfolgen hat, hat der engere Ausschuß nochmals in Betreff der Beitragserhöhung berathen. Sein Antrag war dahin gegangen für die Vorschuß- und Kreditvereine es bei dem Betrag von 1 pCt. des Reingewinns zu belassen. Bei Konsumvereinen, Rohstoff-, Magazin- und Produktivgenossenschaften nach dem einstimmigen Wunsche der Verbands-Direktoren eine Erhöhung auf 0,15 M. für 1000 M. Verkaufserlös eintreten zu lassen. Mit Beibehaltung des Mindestbetrages für alle Genossenschaften von 10 M. Den Höchstbetrag aber, der bisher 60 M. betrug, für Vorschuß- und Kreditvereine in Stufen auf 100, 150, 200 M. und für Konsumvereine durchweg auf 200 M. festzusetzen. Zufolge seiner heutigen Berathung hat der engere Ausschuß einstimmig beantragt, es für das nächste Jahr überall bei den alten Sätzen zu belassen, mit der einzigen Aenderung, daß der Höchstbetrag statt 60 M. 100 M

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[52. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Sie sind es, Fräulein Bänisch?" sagte er.

„Ja, ich bins und das wundert Sie, nicht wahr?"

„Durchaus nicht", sagte er in Gedanken, denn in dem Stadium, in welchem er sich befand, wundert man sich nicht leicht über etwas, „allerdings doch", setzte er, sich besinnend, hinzu, „ich wußte nicht, daß Sie in Berlin sind."

„Ungefähr ein Jahr schon bin ich hier, antwortete das Mädchen.

„Man merkt es Ihnen an," erwiderte er arglos, „auf dem Lande sah Ihr Gesicht frischer aus."

Sie lachte gezwungen auf.

„Das Leben in Berlin — ha, ha! Ja, das ist etwas angreifend", sagte sie.

„Sie halten sich bei Verwandten hier auf?" fragte er.

„Bei Verwandten? — Ja wohl, bei Verwandten", antwortete sie mit einem Ton, dessen Seltsamkeit Paul nicht beachtete.

Er lüftete seinen Hut und machte Miene, weiter zu gehen. Das Mädchen preßte einen Moment die Lippen zusammen, dann sagte es zögernd:

„Wollen Sie nicht galant sein und mich nach Hause bringen?"

Er zauderte einen Augenblick — galant sein heute noch, daran hatte er wirklich nicht gedacht. Aber warum nicht? was hinderte ihn daran, ihr den Gefallen zu thun? Er hatte ja nichts zu versäumen.

„Mit Vergnügen", sagte er.

Die Augen des Mädchens leuchteten auf, sie nahm ohne weitere Umstände seinen Arm.

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen."

Sie gingen durch verschiedene Straßen und plauderten über gleichgiltige Dinge, das heißt am meisten sie, während er nur einsilbig antwortete. Es machte ihm auch keinen Eindruck, daß ihr Arm so hingebend auf dem seinen lag und schließlich im Gehen auch ihre Hand sich auf die seine legte. Das kam ihm so wesenlos vor und er hatte weder ein Gefühl des Widerwillens noch der Genugthuung dabei.

Endlich standen sie vor einem Hause in einer engen Straße still und Amalie Bänisch nestelte aus der Tasche ihres langen Regenmantels den Schlüssel, um die Thür zu öffnen. Als sie aufgeschlossen hatte, wollte Paul sich von ihr verabschieden.

„Wollen Sie nicht einen Augenblick mit hinaufkommen?" sagte das Mädchen mit gepreßter Stimme.

„Es ist schon spät — Ihren Verwandten würde der ungebetene Gast sicher nicht willkommen sein."

„Darum brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, meine Verwandten werden nicht unhöflich gegen Sie sein."

„Nun, wenn Sie meinen," sagte er apathisch und stieg mit ihr die Treppen hinauf.

Es war dunkel auf dem Flur, denn die Berliner Hauswirthe lieben die Gas- oder Petroleumverschwendung nicht, das Mädchen reichte daher seinem Begleiter die Hand und dieser ließ sich willig daran vier Treppen hoch hinauf führen. Dann hielt sie an einer Thür an, öffnete diese wieder mit einem Schlüssel und ließ Paul über die Schwelle treten.

„Warten Sie einen Augenblick, bis ich die Lampe angesteckt habe!" sagte sie.

Das war bald geschehen und Paul blickte sich gleichgiltig im Zimmer um. Es war ein „chambre garni", das sah ein Kundiger auf den ersten Blick; ziemlich freundlich ausgestattet, aber doch von jener Leerheit, die diesen Räumen das Charakteristische giebt. Allerlei Kleidungsstücke lagen unordentlich auf den Stühlen umher, eine Thür führte in ein Nebengemach, dort mochte das Schlafzimmer sein, denn es befand sich kein Bett in diesem Raum.

„Nun machen Sie es sich bequem, dort auf dem Sopha," sagte das Mädchen zu dem noch immer an der Thür Stehenden.

Ihr Wesen hatte etwas Befangenes, obgleich Sie sich offenbar Mühe gab, ungenirt zu erscheinen.

„Ihre Verwandten sind am Ende schon zur Ruhe gegangen," bemerkte er, während er der Einladung folgte.

Sie zögerte ein Weilchen, dann sagte sie:

„Was Sie für ein Interesse für meine Verwandten haben Ich sagte Ihnen schon, daß diese nicht unhöflich gegen Sie sein würden. Und der Grund ist sehr einfach, denn ich wohne gar nicht bei solchen, sondern möblirt bei fremden Leuten."

Er machte eine Bewegung, als wollte er sich erheben, und sie lachte gezwungen auf.

„Mein Gott, sind Sie ein Großstädter oder fürchten Sie für Ihren guten Ruf?" fragte sie spöttisch.

betragen solle. Auch dies ist eine Statutenänderung, für die ¾ der Stimmberechtigten stimmen müssen. Nach kurzer Debatte wurde unter Genehmigung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben der Antrag des engeren Ausschusses auf Erhöhung des Höchstbetrages angenommen und zwar, wie durch Gegenprobe festgestellt wurde, einstimmig. Die Einnahmen des allgemeinen Verbandes werden dadurch für das nächste Jahr um ca. 12 000 M. erhöht.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

—u. **Jersitz,** 29. August. [Vergebung von Pflasterarbeiten.] Die Ausführung der umfangreichen Pflasterarbeiten, welche hier noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen sollen, ist gestern dem Steinsetzmeister Herrn Ory aus Posen mit 3½ Prozent unter dem Anschlag übertragen worden. Die qu. Arbeiten werden am 1. September cr. in Angriff genommen werden.

* **Gnesen,** 29. August. [Rabenmutter.] Eine Frauensperson hierselbst hat vorgestern gegen 10 Uhr Abends ihr neugeborenes Kind lebend in den Abort geworfen. Diese Unthat wurde noch rechtzeitig von Leuten gemerkt und gelang es das Kind noch lebend aus der Grube zu ziehen. Die unnatürliche Mutter liegt krank darnieder, wird aber der Strafe nicht entgehen.

* **Zirke,** 28. August. [Der Regierungspräsident Himly] aus Posen traf am gestrigen Tage auf einer Inspektionsreise von Birnbaum hier ein. Nach Vorstellung der städtischen Behörden und Körperschaften nahm er die katholische Kirche, die viel Interessantes und Sehenswerthes bietet, in Augenschein und besichtigte dann die schon vor einigen Jahren zertrümmerte Warthebrücke. Die Zusagen bezw. Aeußerungen, welche v. H. in betreff des baldigen Neubaues der Brücke seitens der königl. Regierung gemacht, sollen recht beruhigend gewesen sein. (N. Z.)

* **Lissa,** 28. August. [Der Geselligkeitsverein] feierte gestern Nachmittag in Wolfsruhm sein Sommerfest, bei welchem sich eine recht zahlreiche Betheiligung kundgab. Für Unterhaltung war aufs beste gesorgt. Die Damen amüsirten sich durch Gesellschaftsspiel; für die Herren wurde ein Preisschießen veranstaltet. Nach Eintritt der Dunkelheit begann der Tanz, der die Festtheilnehmer noch mehrere Stunden in bester Stimmung beisammenhielt. (L. T.)

N. **Schwetzkau,** 26. August. [Diamantene Hochzeit.] Am verflossenen Dienstag feierte das Fleischer Meißnersche Ehepaar das höchst seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Es hatten sich zu dem Feste außer dem Dekan Wiesner die vier noch lebenden Kinder, 18 Enkel und 11 Urenkel eingefunden. Das Votiv-Amt hielt der Sohn des Jubelpaares, der Strafanstalts-Geistliche Meißner in Rawitsch. Es war ein rührender Anblick, wie der hochbetagte, aber noch rüstige Gatte seine Gemahlin an die Stufen desselben Altars führte, an dem er vor 60 Jahren ihr die eheliche Treue schwor. Wie rüstig der Jubilar noch ist, geht daraus hervor, daß er den 5 Klm. weiten Weg von Lissa nach Schwetzkau in 1 Stunde zurücklegt.

g. **Krotoschin,** 28. August. [Beiträge für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft. Fleischschaubezirke. Personalien. Bilanz.] Für das Jahr 1889 hat der hiesige Kreis bei einem Grundsteuer-Soll von 44 528 M. 2675,74 M. an Beiträgen für die Posensche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft aufzubringen. — Der Polizeidistrikt Krotoschin-Nord ist in 14 Fleischschaubezirke eingetheilt worden. — Der Baumeister Czeslaus Robinski hierselbst ist zum Schätzer der Provinzial-Feuersozietät bestellt, der Wirth Friedr. Wilh. Schultz zu Rosenfeld zum Schulzen und Ortssteuererheber gewählt worden. — Die Bilanz der Aktien-Zuckerfabrik Zduny schloß am 30. Juni cr. in Aktiva und Passiva mit 1 726 369,88 M. ab. In der am 14. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre genannter Fabrik wurde eine Dividende von 4½ pCt. = 22½ M. pro Aktie festgesetzt.

v. **Tirschtiegel,** 28. August. [Zur Erhöhung der Fleischpreise.] Gestern hielten die hiesigen Fleischer eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, in Anbetracht der hohen Viehpreise fortan das Pfd. Schweinefleisch mit 80 Pf., das Pfd. Rind- und Hammelfleisch mit 60 Pf. und das Pfd. Kalbfleisch je nach Güte mit 50 und 60 Pf. zu verkaufen. Es sind dies Preise, welche hier noch niemals gezahlt worden sind und welche den armen Leuten den Genuß von Fleisch fast ganz unmöglich machen, da sie in keinem Verhältniß zu den ortsüblichen Löhnen stehen. Da auch die Preise des Geflügels und der Butter in letzter Zeit sehr in die Höhe gegangen sind, so können sich arme Familien ihre Speisen nur noch mit Oel zurichten. Eine baldige Abhilfe ist dringend geboten.

v. **Meseritz,** 28. August. [Die diesjährige Kreislehrer-Konferenz,] an welcher etwa 70 Lehrer und der Kreis-Landrath Dr. Zwicker als Gast theilnahmen, fand gestern im Saale des hiesigen Schützenhauses statt. Kreisschulinspektor Tecklenburg eröffnete dieselbe um 9 Uhr Vormittags. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurden von vier verschiedenen Lehrern der Reihe nach mit vier Abtheilungen von Kindern die „Laufübungen im Turnunterricht" exakt vorgeführt. Darauf erfolgte der Uebergang zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung „Die Aufgabe der Schule gegenüber den sozialen Schäden der Zeit." Lehrer Schmidt-Meseritz hatte darüber ein sehr sachgemäßes und erschöpfendes Referat geliefert. Korreferent war Lehrer Hentschel aus Meseritz. Nachdem der Vorsitzende wie üblich auch die statistischen Nachrichten über die Schulen seines Aufsichtskreises mitgetheilt hatte, wurden noch die neuesten Regierungsverfügungen vorgelesen und die Konferenz gegen 1 Uhr Nachmittags wie begonnen mit Gebet und Gesang geschlossen.

* **Exin,** 27. August. [Sedanfest. Lehrerprüfung. Jüdische Schule.] Die hiesige katholische Schule, unter Leitung des Seminar-Direktors Herrn Dr. Kulla wird den Sedantag am 2. September im Rostrzembowoer Wäldchen feiern. — Am Montag trafen hier die Herren Regierungs- und Provinzial-Schulräthe Lücke und Dr. Nagel ein, um der Prüfung im hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar beizuwohnen. Von den 12 Abiturienten, die sich gemeldet, haben zehn und außerdem ein Extraner die Lehrerprüfung bestanden. 2 Abiturienten waren zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen worden. — Das Gebäude der hiesigen jüdischen Schule ist wegen Baufälligkeit polizeilich geschlossen worden. (O. P.)

* **Inowrazlaw,** 28. August. [Straßenraub. Zum Bismarckdenkmal.] Der Sohn eines hiesigen Bäckermeisters begab sich gestern mit Backwaaren nach Parchanie; auf dem Rückwege von dort, zwischen Parchanie und Turzany, wurde er gegen 8 Uhr Abends von zwei Personen überfallen. Die Wegelagerer mißhandelten zuerst den etwa 16jährigen jungen Menschen auf dem Wagen mit Schlägen, warfen ihn darauf in ein am Wege befindliches Wasser und hängten ihn, nachdem sie ihn aus dem Wasser wieder herausgezogen und seiner Baarschaft beraubt hatten, an seiner Peitschenschnur an einem Baume auf. Hierauf entfernten sie sich. Der Ast, an welchem der junge Mann hing, brach und der Mißhandelte fiel zur Erde; er blieb bis gegen den Morgen liegen, wurde später von Passanten aufgefunden und heute seinen betrübten Eltern zurückgebracht. Die erhaltenen Verletzungen sind sehr schwer und lebensgefährlich. Von den beiden Straßenräubern ist der eine in der Person des etwa 18jährigen Arbeitsburschen Stanislaus Wroblewski aus Parchanie ermittelt und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Sein Komplize soll, nach Aussage des W., der Arbeitsbursche M. aus Turzany sein, dessen Festnahme bisher noch nicht gelungen ist. Der verhaftete W. räumte die That ein und gesteht, das geraubte Geld mit dem M. getheilt zu haben. Der Verwundete dagegen giebt an, daß der Ueberfall nur von einer Person ausgeführt worden sei. Ein Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Für das projektirte Bismarck-Denkmal sind, nach dem „K. B.", bisher vom diesseitigen Kreise 1000 Mark an das Provinzial-Komitee in Posen abgeführt worden; der Ertrag aus ca. 70 Sammelstellen steht noch aus.

‖ **Bromberg,** 29. August. [Abiturienten-Prüfung. Lieutenant v. Tiedemann.] Unter dem Vorsitze des Direktors Dr. Guttmann fand gestern am hiesigen königlichen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Sämmtliche Prüflinge, 13 an der Zahl, (einer war krankheitshalber zurückgetreten) bestanden dieselbe; fünf waren, der guten schriftlichen Arbeiten wegen vom mündlichen Examen dispensirt. — Lieutenant v. Tiedemann sieht sehr angegriffen aus, die Strapazen in Afrika haben ihn um viele Jahre älter gemacht; gegenwärtig leidet er noch an den Folgen des Fiebers, weshalb das seitens des Kolonialvereins hier geplante Festessen zu Ehren seiner Rückkehr verschoben worden ist.

Schneidemühl, 28. August. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] bewilligte die Versammlung für die Umpflasterung der Rüsterstraße, welche die Stadt mit der berliner Vorstadt verbindet, den Betrag von 4770 M. Die Arbeiten sollen noch in diesem Herbste ausgeführt werden. Der Antrag auf Bewilligung eines jährlichen Beitrages für das germanische National-Museum in Nürnberg wurde abgelehnt. Das Ansuchen des Eisenbahnfiskus, ihm zur Erweiterung des Güterbahnhofes 20 Morgen Land abzutreten und in die Verlegung einer daselbst befindlichen Brücke zu willigen, wurde angenommen. Für das Land erhält die Stadt per Ar 12 Mark Abfindungssumme.

* **Schneidemühl,** 28. August. [Ergriffen. Verkauf.] Ergriffen wurde gestern Nachmittag der seinem Transporteur entsprungene Knecht Wilhelm Föltz auf der Eisenbahnbrücke. Die kurze Zeit seiner Freiheit hat er nicht unbeschäftigt vergehen lassen, sondern dem Kutscher seines letzten Brotherrn J. Sch. noch ein Paar Stiefel entwendet. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat 12 Morgen Land, in der Nähe der hierselbst zu errichtenden Hauptwerkstatt belegen, an den Maurermeister Herrn Richard Stachnick hierselbst für den Preis von 16 000 Mark verkauft. (O. B.)

---

* **Glogau,** 28. August. [Der kommandirende General des V. Armeekorps,] General-Lieutenant v. Seeckt, traf gestern Abend um 7 Uhr hier ein, stieg im Hotel zum „Deutschen Hause" ab und begab sich um 8 Uhr mit seinem Adjutanten mittels Wagen nach der Stern-Esplanade, woselbst alsbald die Vorprobe für die Serenade und den Zapfenstreich in Liegnitz ihren Anfang nahm. Heute Vormittag besichtigte der Korpskommandeur auf dem Lerchenberger Exerzierplatz die 17. Infanterie-Brigade und fuhr dann direkt nach dem Bahnhof zurück, von wo um 11 Uhr Vormittags seine Abreise erfolgte. (N. Anz.)

* **Breslau,** 27. August. [Zu den Kaisertagen. Zum Unglücksfall im Regierungsgebäude.] Kaiser Franz Joseph wird am 17. September, Mittags 1 Uhr, von Böhmen kommend, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau eintreffen, bei der Kaiserin im königlichen Schlosse das Diner einnehmen und um 3 Uhr mit der Eisenbahn seine Reise nach Rohnstock fortsetzen. — Bei dem zu Ehren des Kaiserpaares in Breslau zu veranstaltenden „Fest der Provinz" sind, der „Bresl. Ztg." zufolge, für die junge Damenwelt schlechte Tanzaussichten vorhanden, da die Zahl der jüngeren Herren nur eine geringe sein wird. Zwar haben eine Anzahl Assessoren und Referendare Einladungen erhalten, auch sind den Regimentern je etwa acht Einladungen für ihre Offiziere übergeben worden, doch werden „die Töchter", von denen jeder Eingeladene das Recht hat, zwei mitzubringen, überwiegen. Daß außer jungen Juristen und Offizieren auch andere Stände, z. B. die Kaufmannschaft, die Gelehrtenwelt ꝛc. bedacht worden wären, ist nicht bekannt geworden. — Ueber die bei dem Einsturz eines Gerüstes am alten Regierungsgebäude Verunglückten schreibt die „Schles. Ztg.", daß außer dem Arbeiter Otto Krohne, dessen Tod in Folge eines Schädelbruches sogleich bei der Katastrophe erfolgte, im Laufe der verflossenen Nacht noch drei der Verunglückten gestorben sind. Es sind dies der Maurergeselle Rudolf Gallowski, der eine Wirbelverrenkung erlitten hatte und schon sterbend in das Krankenhaus eingeliefert worden war, der Maurerpolier Karl Fiedler und der Maurergeselle Moritz Weiß. Den Arbeiter Simon und den Steinmetz Herde am Leben zu erhalten, ist nur sehr geringe Hoffnung vorhanden, da beide ebenfalls schwere Verletzungen der Wirbelsäule erlitten haben; wahrscheinlich wird nur der Arbeiter Schleicher gerettet werden können, der einen komplizirten Schädelbruch davongetragen hat. Das Unglück ist nach den vorläufigen amtlichen Ermittelungen dadurch entstanden, daß das Gerüst, welches für die schwere Last viel zu leicht gebaut war, beim Heben des Werkstückes aus dem Zimmer zur Seite gewichen ist; die Leute stürzten auf die im Hofe zu Pflasterungsarbeiten aufgestapelten Steine.

* **Sommerfeld,** 28. August. [Brudermord.] Ein unheimliches Gerücht, daß in dem nahen Dorfe Ossig in der vergangenen Nacht ein Bruder seinen jüngeren Bruder ermordet habe, durcheilte vorgestern Vormittag unsere Stadt. Leider bestätigte sich, dem „Neuen Görlitzer Anz." zufolge, dieses Gerücht in vollem Umfange. Der Thatbestand ist folgender: Die Wittwe Bahrenz in dem Dorfe Ossig besaß zwei Söhne. Der älteste, ein verkommenes Subjekt, ist bereits öfter wegen Wilddieberei und dergl. bestraft worden und hat vor Kurzem erst wieder eine Gefängnißstrafe abgebüßt. Der jüngere Sohn der B. dagegen ist wohlgerathen und sollte daher als Liebling der Mutter auch im Erbe seinem ungerathenen Bruder bevorzugt werden und in Kürze die kleine Wirthschaft, die die Wittwe Bahrenz besitzt, erhalten. Hierüber kam es nun häufig zu Streitereien, und als in der Nacht von Sonntag zu Montag beim Nachhausekommen sich der ältere mit dem jüngeren bereits im Bette befindlichen Bruder wegen jener Angelegenheit wiederum zankte, zog der ältere Bruder plötzlich seinen Nickfänger, stieß dem ahnungslosen jüngeren Bruder das Messer tief in die Brust hinein und schlitzte ihm hierauf den Unterleib auf, so daß die Eingeweide hervorquollen. Bevor die zu Tode erschrockene Mutter, die im angrenzenden Zimmer sich bereits im Bett befand, hinzueilte bezw. Hilfe zu holen vermochte, hatte der tödtlich Verwundete bereits unter den Mörderhänden seines eigenen Bruders sein Leben ausgehaucht. Die zur Hilfe Geeilten wagten aus Furcht nicht, des auf den Heuboden geflüchteten Mörders sich zu bemächtigen und verblieb selbiger auf dem Boden bis Morgens 6 Uhr, worauf er sich in das Zimmer begab, woselbst sein Bruder noch im Blute lag. Der Mörder erwiderte auf die Weh- und Klagerufe der Mutter nur: „Der hats so verdient!" und entfernte sich hierauf. Man meldete den Vorfall nunmehr dem Amtsvorsteher und dieser setzte von dem grausigen Morde die hiesige Polizeibehörde und die der Umgegend in Kenntniß. Der hiesige Gendarm Grenz begab sich denn auch sofort nach dem Thatorte und nach nur geringeren Recherchen glückte es ihm, den Mörder auf einer zur Bahrenzschen Wirthschaft gehörigen Wiese anzutreffen, woselbst er, als wenn nichts vorgefallen wäre, Heu mähte. Ohne jeden Widerstand wurde der Mörder gefesselt und gegen Abend nach hier transportirt, woselbst er bereits vor dem Amtsrichter Ohlmann ein Verhör zu bestehen hatte.

* **Thorn,** 28. August. [Petition.] Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, an den Reichskanzler eine Petition um Freigebung der russisch-deutschen Grenze für die Vieheinfuhr zu richten, da nur so der Fleischnoth ein Ende gemacht und eine Ermäßigung der hohen Fleischpreise erzielt werden könne. Ferner beschloß die Handelskammer, sich der Petition des Magistrats zu Gollub an den Minister der öffentlichen Arbeiten um Verlängerung der Bahn Fordon-Kulmsee-Schönsee bis nach Gollub anzuschließen.

* **Labiau,** 28. August. [Ein trauriger Vorfall] ereignete sich nach der „K. A. Z." vor einigen Tagen in einem Dorfe des Kreises Labiau. Mehrere junge Leute vergnügten sich mit Scheibenschießen. Der 20 Jahre alte Sohn eines in S. wohnhaften Schneiders war zum Markiren der Schüsse bestimmt. Eine Weile

---

Paul setzte sich wieder hin.

„Bei fremden Leuten möblirt wohnen Sie hier?" sagte er. „Was machen Sie in Berlin? bilden Sie sich zu irgend etwas aus?"

„Ja," antwortete sie, „und Sie werden es gleich sehen."

Sie stand in der Mitte des Zimmers, den Hut hatte sie abgelegt, aber der lange Regenmantel, der bis zu den Füßen reichte, umschloß noch ihre Gestalt. Das Licht der Lampe beschien sie hell und in ihrem Schein öffnete sie den Mantel und ließ ihn dann plötzlich von sich fallen. Ein leiser Ausruf des Erstaunens entfuhr den Lippen Pauls — das Mädchen stand plötzlich im Kostüm einer Tänzerin vor ihm.

„Mein Gott, Sie sind zum Korps de Ballet übergegangen?" sagte er.

„Ja," antwortete sie mit einem spöttischen Auflachen, „und das ist natürlich auch was rechtes — eine Künstlerin! Das heißt mit der Kunst des Tanzens hat es nicht viel auf sich, damit hätte man früher anfangen müssen, wenn man es zu etwas Rechtem bringen wollte. Statistin bin ich an der Opernbühne, daß ist auch ein Beruf."

Er betrachtete sie, aber nicht mit dem Interesse, wie es Amalie vielleicht wünschte, sondern mit einem ziemlich objektiv prüfenden Blick. Die leichte Tracht ließ die hübschen Formen ihres Körpers zu voller Geltung gelangen, auch an Haltung fehlte es ihr nicht. Das war es wohl auch, was sie Aufnahme in den Verband der Opernbühne hatte finden lassen, wenn auch freilich nur als eins der untergeordnetesten Mitglieder derselben.

„Nun, wie gefalle ich Ihnen?" sagte sie mit einem graziösen Kompliment, das sie mit einem koketten Tanzsprunge verband.

„Recht gut, aber offen gestanden, hätten Sie darum nicht Ihr Elternhaus verlassen sollen, denn ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, daß Ihr Vater seine Zustimmung zu diesem Berufe nicht gegeben hat?"

„Freilich nicht — aber ich hatte das stupide Leben satt und Sie sollten doch von engherzigen Anschauungen sich nicht leiten lassen."

„Das thue ich auch nicht — Eines schickt sich nicht für Alle, Jeder sehe, wie er's treibe u. s. w., das gilt auch hier. Aber dennoch —"

Sie hatte inzwischen zwei Flaschen Wein auf den Tisch gestellt und Brot, Butter und kaltes Fleisch. Nun setzte sie sich selbst neben ihn aufs Sopha und sagte mit koketter Miene:

„Lassen Sie uns Ihre moralischen Bedenken mit den Geistern des Weines verjagen, Sie müssen mir den Gefallen thun, an meinem frugalen Abendbrot theilzunehmen!"

Und ohne ihn weiter zu fragen, legte sie ihm vor, schenkte die Gläser voll, stieß gegen das seine an und er mußte wohl oder übel sich fügen, so wunderlich er sich in dieser Lage auch vorkam.

Der Wein löste ihr denn auch die Zunge und ließ ihr Empfinden immer deutlicher hervortreten. Ihre Blicke wurden brennender, sie legte manchmal die Hand auf die seine und rückte näher an ihn heran. Vorläufig aber blieb er bei dem Allen sehr ruhig, wenn auch das häufige Trinken, zu dem sie ihn animirte, das Blut schneller durch seine Adern fließen machte. Auch jetzt noch erschien ihm das Leben wie eine Posse und die Lage kam ihm im Hinblick auf das kokette Kostum seiner Nachbarin wie eine Karnevalsszene vor.

„Ich könnte freilich nicht behaupten," sagte sie, „daß ich mich glücklich fühle, Ihnen gegenüber will ich ehrlich sein. Ich hatte das Leben auf dem Dorfe schon lange satt, ich sehnte mich hinaus nach Freiheit, nach Glück, nach Genuß und so ging ich eines Tages auf und davon. Ein Jahr bin ich nun hier und nun, was soll ich Ihnen sagen, Sie werden sich denken können, daß es ein lustiges Leben war. Aber zuletzt kriegt man auch davon genug und das Ende vom Liede ist Uebersättigung und Ekel."

„Es thut mir sehr leid, daß es so gekommen ist, Fräulein Bänisch."

„Warum sagen Sie nicht Malchen zu mir, wie Sie früher thaten?" sagte sie mit einem zärtlichen Blick.

„Meinetwegen Malchen, wenn es Ihnen recht ist."

„Ob es mir recht ist? Was Sie für ein bedenksamer Mensch geworden sind! Früher fragten Sie nicht so viel. Sie sind älter geworden und der Vollbart steht Ihnen sehr gut, aber Sie sehen auch nicht aus, als ob das Glück Ihnen hold wäre, als ob Sie mit Ihrem Entschluß, unter die Dichter zu gehen, einen besonders vortheilhaften Griff gethan hätten. Ganz im Gegentheil, sehr gedrückt kommen Sie mir vor, wie Einer, dem Alles total gleichgiltig ist, gar nicht wieder zu erkennen sind Sie."

„Eine momentane Stimmung", sagte er ausweichend.

(Fortsetzung folgt.)

ging das auch ganz gut, bis während einer etwas längeren Pause unvorsichtiger Weise der junge Mann zu früh hinter seiner Deckung hervorkam, jedenfalls um nachzusehen, ob irgend etwas vorgefallen wäre; in demselben Augenblicke krachte auch schon der Schuß und die Kugel traf den S. so unglücklich in den Kopf, daß er sofort todt zu Boden stürzte. Der Fall ist um so schmerzlicher, als der ums Leben gekommene junge Mann der einzige Sohn seiner bereits betagten Eltern ist.

* **Von der russischen Grenze,** 28. August. [Der Fall Mertins], über den wir s. Z. berichteten, hat seine Erledigung gefunden. Die Untersuchung hat dargethan, daß keineswegs ein russischer Uebergriff vorlag als der russische Grenzsoldat den Gastwirth Mertins die übrigens leichte Schußwunde beibrachte, sondern daß Mertins die Verwundung nur seinem eigenen Verhalten zuzuschreiben hat. Mertins ist unbefugter Weise über den Fluß bis zum jenseitigen Ufer gefahren, hat also die die Landesgrenze bildende Mittellinie der Scheschuppe überschritten und russisches Gebiet betreten, der Grenzsoldat konnte nur annehmen, daß der Uebergang an so einsam gelegener, verbotener Stelle den Zweck haben sollte, auf irgend eine Weise der Schmuggelei zu dienen und er war nicht nur befugt sondern sogar verpflichtet, zur Verhaftung des M. zu schreiten. Dadurch, daß Mertins sich der Verhaftung widersetzte und nicht gutwillig zur Feststellung des Thatbestandes nach dem Cordon folgte, hat er sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht und ist noch gelinde davon gekommen. Auch das Losgehen des Gewehrs ist nach dem Ergebniß der sehr peinlich geführten Untersuchung wohl mehr der Schuld des Mertins zuzuschreiben, indem er das Gewehr am Laufe festhielt und dem Grenzsoldaten zu entwenden suchte, wobei das Gewehr losging, wie der Verwundete selbst zu Protokoll erklärt hat. Daß er hinübergerufen worden sei, wie verschiedentlich berichtet worden, beruht auf Erfindung, wie auch die Behauptung, daß der Grenzsoldat ihn im Hinterhalt erwartet und in eine Falle gelockt habe. Es ist noch ein Glück für Mertins gewesen, daß er es mit einem gutmüthigen Menschen zu thun gehabt hat, da er andernfalls ohne weiteres über den Haufen geschossen worden wäre.

Handel und Verkehr.

** **Preußische Staats-Eisenbahnen.** Nach dem amtlichen Ausweise pro Juli cr. betrug die Einnahme des Monats 78 236 279 Mark oder 2 449 670 M. mehr als im Vorjahre. An dem Plus partizipirt der Personen-Verkehr mit 1 524 632 M. und der Güterverkehr mit 355 097 M. Die Gesammteinnahme seit Beginn des Etatsjahres (1. April 1890) beziffert sich auf 293 751 728 M. und ist 18 716 928 M. höher als im Vorjahre.

** **Bahnbauprojekt Züllichau-Fraustadt.** Behufs Verwirklichung des auf Anregung des Eisenbahnministers von der königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau vorgeschlagenen Bahnprojekts Rothenburg a. O. bezw. Züllichau-Fraustadt fand am 25. d. M. in Grünberg eine Versammlung von Interessenten statt, in welcher die an der zu erbauenden Bahnlinie betheiligten Kreise Züllichau, Grünberg, Freystadt, Glogau, Fraustadt und Bomst vertreten waren. Die weiteren Schritte zur Errichtung der Bahn wurden einem Komite unter Vorsitz des Bürgermeisters Simon-Fraustadt übertragen. Die Versammlung beschloß anzustreben, daß nicht Rothenburg a. O., sondern Züllichau Anfangsstation werde. Die Freistage der betheiligten Kreise sollen angefragt werden, welche Leistungen letztere zu übernehmen gewillt sind; daßselbe wurde bezüglich der hierbei interessirten Großgrundbesitzer beschlossen.

** **Vom schlesischen Kohlenmarkt.** Aus Zabrze, 27. August, wird der „B.-B.-Z.“ geschrieben: Die hiesige königliche Berginspektion hat vom 1. k. M. ab den Preis für Flammstück-, Würfel- und Nußkohle von 8,50 auf 9 M. pro Tonne gleich 1000 Kilogr. frei Waggon Grube erhöht. Die fiskalische Königin Luisegrube ist die größte des Reviers. Die Förderung beträgt ungefähr 50 Mill. Zentner pro Jahr. Trotz dieser so umfangreichen Förderung ist die Königin Luisegrube gegenwärtig außer Stande, alle Bestellungen auszuführen.

** **Waaren-Zonentarif in Ungarn.** Wie der „B. Ztg.“ aus Pest telegraphirt wird, soll am 1. Oktober auf den ungarischen Staatsbahnen ein neuer Frachtentarif ins Leben treten, der für alle Art Waaren gleichförmig nach Gewicht und Distanz festgesetzt ist. Der Fernverkehr soll auch für Frachten in 14 Zonen getheilt werden, was den Tarif beträchtlich verbilligt.

** **Russische Bank für auswärtigen Handel.** Die Steigerung der Aktien wurde heute u. A. darauf zurückgeführt, daß die Bank das Reservekapital, welches sie für Verluste gelegt hatte, wieder frei bekommen habe, da die befürchteten Verluste nicht eingetreten seien.

** **Tambow-Koslow-Eisenbahn.** Unter Vorbehalt der Zustimmung des Ministeriums der Verkehrswege und des Reichskontrolleurs hat der russische Finanzminister eingewilligt, daß die Tambow-Koslow-Eisenbahn für 1889 eine Dividende von 73 000 Rubeln vertheilt.

** **Ueberfüllung des englischen Viehmarktes.** Aus London schreibt man dem „Berl. Tageblatt“: Nicht weniger als 6000 Stück Vieh wurden in der vorigen Woche auf dem Viehhof von Birkenhead gelandet, und es sind noch weitere drei Dampfer auf dem Merseyfluß mit Vieh beladen, welche die Ausladung erwarten. Rechnet man 6000 Stück in Deptford hinzu, so ergiebt sich das Doppelte der gewöhnlichen Vorräthe; die Folge dieser Ueberführung der Märkte ist, daß bestes ausgeschlachtetes amerikanisches Rindfleisch auf dem Viehhof zu Birkenhead in diesen Tagen zu $4^3/_4$ d. per Pfund verkauft wurde und Aussicht auf einen weiteren Preisfall vorhanden ist. Die Ueberfüllung ist veranlaßt durch die große Zahl von Dampfern auf dem Mersey, die aus Mangel an Raum nicht zum Entladen kommen, während bereits andere Viehdampfer avisirt sind. Der Export von nordamerikanischem lebenden Vieh nach England hat neuerdings ganz außerordentliche Dimensionen angenommen; es kamen im Juli insgesammt 49708 Ochsen und Bullen an, davon aus den Vereinigten Staaten 32874 Stück, aus Kanada 14070 Stück, in den ersten sieben Monaten 291651 Stück (gegen 218919 Stück gleichzeitig 1889 und 163786 Stück gleichzeitig 1888), davon aus den Vereinigten Staaten 218754 Stück (145853 resp. 89706), aus Kanada 38045 Stück (28016 resp. 22032).

Marktberichte.

** **Berlin,** 29. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 212 Rinder, wovon 180 verkauft wurden. Die Montagspreise wurden leicht erreicht. An Schweinen wurden aufgetrieben 1057. Das Geschäft war belebt; es wurden bessere Preise erzielt und der Bestand frühzeitig ausverkauft. Die Preise notirten für Prima 63 M. Zweite Qualität 54—62 M. An Kälber wurden aufgetrieben; 943. Das Geschäft war etwas besser, obwohl schwere Waare nicht leicht absetzbar war. Preise I. 59—62 Pf., II. 56—58 Pf., III. 50—55 Pf. Hammel: 90. Ohne jeden Umsatz.

Breslau, 29. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm weißer 17,70 bis 18,20 bis 19,10 Mark, gelber 17,60—18,10 bis 19,00 M. — **Roggen** bei schwachem Angebot fest, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 15,40—16,00 bis 16,30 M. — **Gerste** schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00 bis 15,00 M. — **Hafer** in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — **Mais** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — **Erbsen** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, **Viktoria-** 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — **Bohnen** schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00 Mark. — **Lupinen** vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 15,50—16,50—17,50 M., blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Mark. — **Wicken** ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — **Oelsaaten** in fester Stimmung, **Schlaglein** behauptet. — **Hanfsamen** schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — **Rapskuchen** unverändert, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — **Leinkuchen** gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 M., fremde 14,50—15,00 Mark. — **Palmkernkuchen** preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — **Kleesamen** ohne Umsatz. — **Winterraps** per 100 Kilogr. 18,00—20,00—22,70 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,30—19,90—22,25 Mark. — **Mehl** sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,75—28,25 M., Roggen-Hausbacken 25,25 bis 25,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,00—9,40 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 27.
Weizen per August	200 —	194 50
do. Sptbr.-Oktbr.	187 75	187 75
Roggen per August	173 —	172 50
do. Sptbr.-Oktbr.	165 50	165 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 27.
do. 70er loko	40 20	40 10
do. 70er Aug.-Septbr.	39 60	39 70
do. 70er Septbr.-Oktbr.	38 80	38 90
do. 70er Oktbr.-Novbr.	37 10	36 90
do. 70er Novbr.-Dezbr.	36 10	36 —
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 27			Not. v. 27.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	— —	72 80
„ 3½ „	99 90	99 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	68 50	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 90	Ungar. 4% Goldrente	91 75	91 80
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 —	Ungar. 5% Papierr.	89 90	89 70
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	174 75	175 —
Oestr. Banknoten	181 70	181 05	Oest. fr. Staatsb. ultimo	109 50	109 25
Oestr. Silberrente	81 25	81 30	Lombarden ultimo	69 75	69 90
Russ. Banknoten	246 20	247 25	**Fondsstimmung** schwach		
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 75	101 75			
Ostpr. Südb. E. S. A	102 75	102 90	Inowrazl. Steinsalz	45 60	45 50
Mainz Ludwighfdto	122 80	122 10	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	68 25	68 —	Dux-Bodenb. Eisb A	235 —	234 50
Italienische Rente	95 40	95 75	Elbethalbahn „ „	107 50	107 25
Russ 4% konsAnl 1880	97 90	97 80	Galizier „ „	93 25	93 40
dto. zw. Orient. Anl.	— —	— —	Schweizer Ctr. „ „	165 90	167 80
dto. Präm.-Anl 1866	167 10	— —	Berl. Handelsgesell.	172 50	173 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 25	Deutsche B. Akt.	168 25	168 75
Türk. 1% kons. Anl.	18 90	18 75	DiskontoKommand.	227 60	228 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	98 —	Königs- u. Laurah.	161 25	162 40
Gruson Werke	157 —	154 10	Bochumer Gußstahl	171 30	173 60
Schwarzkopf	245 —	248 —	Russ. B. f. ausw. H.	81 —	82 25
Dortm. St. Pr. L. A.	102 —	102 75			

Nachbörse: Staatsbahn 109 75, **Kredit** 174 60, **Diskonto-Kommandit** 227 50

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Mit seltener Frechheit ist in der an der Friedrichstraße gelegenen Stehbierhalle von M. ein Gaunerstreich vollführt worden. Unter den zur Frühstückszeit zahlreich anwesenden Gästen befand sich auch ein junger Mann, der in Hemdärmeln und mit vorgebundener weißer Schürze in dem Lokal sich bewegte, als ob er zur Bedienung gehörte. Bald holte er einem Gaste die Zeitung, bald überbrachte er einem anderen das gewünschte Glas Bier u. s. f. Neben den Restaurationsräumen befindet sich die Vorrathskammer, in welche Herr M. häufig trat, um dieses oder jenes besonders Gewünschte dort zu suchen bezw. herauszuholen. Mit dieser Gewohnheit des Gastwirths war der Mann mit der weißen Schürze und den Hemdärmeln offenbar vertraut. Als M. wieder einmal in die Vorrathskammer getreten war, ging jener hinter den Ladentisch und machte sich an der Kasse zu schaffen. Jedermann schloß aus dem Kostüm und dem vorherigen Auftreten des Mannes, daß er ein Kellner sei, und Niemand hatte daher Anlaß, ihn in seinem Thun zu stören, noch auch zu bewegen. Es fiel auch weiter nicht auf, daß der Mann mit der Schürze vom Schanktisch aus sich durch die nach dem Flur führende Thür hinaus begab. Der Mann hatte dies Alles mit einer so selbstverständlichen Ruhe gethan, daß die Gäste erst aufmerksam wurden, als M., in das Lokal zurückgekehrt, beim Aufziehen der Kasse zu seinem Schrecken bemerkte, daß aus derselben zwei Einhundertmarkscheine fehlten und Lärm darob schlug. Jetzt erinnerte man sich des Hemdsärmeligen. Aber der war natürlich verschwunden, und die auf dem Flur geworfene weiße Schürze, sowie ein daneben liegender... Vollbart gemahnten an das so dreisteste gewesenen Herrn. Der Kriminalpolizei ist von dem Gaunerstreich Mittheilung gemacht worden, dessen ganze Ausführung zeigt, daß er von einer der abgefeimtesten Spitzbuben begangen worden ist. — **Ein Apostel der Heilsarmee** hatte am Sonntag, während in Stralau die Fischzugsfreuden alle Welt berauschten, auf dem „Lichtenberger Kietz“ einen Schuppen gemiethet und nach diesem zu einem „Bußfest“ eingeladen. Es waren auch viele gekommen und der Saal füllte sich bald bis in die äußerste Ecke. Kaum hatte der Heilsapostel aber seine erbauende Rede begonnen, als er auch schon durch die Zwischenrufe: „Mumpitz“, „fauler Zauber“ 2c. unterbrochen wurde. Seinen Höhepunkt aber erreichte der Skandal, als durch die geöffnete Thür zwei mächtige Rüden mit heftigem Gebell auf die Versammelten stürzten und durch diesen Angst und Schrecken verbreiten. Der „Apostel“ floh mit seinen Zuhörern unter Johlen und Schreien der letzteren aus dem Saale und ließ sich nicht wieder sehen.

† **Die Katastrophe am Montblanc.** In einer Pariser Depesche wurde bereits telegraphisch mitgetheilt, daß ein **Graf Villanova mit sechs Personen** bei einer Besteigung des Montblanc „**verschwunden**“ sei. Das Geheimniß, welches diese neue Katastrophe umgiebt, ist noch nicht aufgeklärt. Eine Korrespondenz aus Bern meldet: „Graf Villanova ist am 18. August, von dem erprobten Bergführer Maquinaz und zwei Trägern begleitet, auf dem „neuen Wege“ zur Besteigung des Montblanc aufgebrochen. Die drei Männer hatten Nahrungsmittel für zwei Tage bei sich. Sie sind seither spurlos verschwunden. Am 24. August ist Advokat Gonella mit fünf Führern zur Aufsuchung der Vermißten aufgebrochen. Die Mutter des Grafen Villanova schickte weitere Führer ab. Bisher waren alle Nachforschungen vergebens. Große Bestürzung hat sich der alpinen Kolonien von Courmayeur und Prè-Saint-Didier bemächtigt.“ Es ist hervorzuheben, daß in dieser Berner Nachricht nur von dem Grafen Villanova und dessen drei Begleitern die Rede ist. Die Pariser Meldung, welche von sechs Begleitern sprach, beruhte offenbar auf einem Irrthum.

Sprechsaal.

Vor einiger Zeit brachten die Zeitungen Mittheilung von einer gegen die Erhebung der Kurtaxen gerichteten Bewegung. Betrachtet man die Höhe der in den schlesischen Bädern erhobenen Kurtaxen, so wird man sich jener oben erwähnten Bewegung nur anschließen können. Leider verstehen es die schlesischen Badeorte mit am besten, ihre heilenden Wasserquellen in noch kräftiger wirkende Goldquellen umzuwandeln: hier werden mit die bedeutendsten Kurtaxen erhoben. Beispielsweise zahlte in Salzbrunn in diesem Sommer eine Familie, bestehend aus sechs Personen, darunter drei Kinder unter zehn Jahren, die Kleinigkeit von = 56 Mark = an Kurtaxen. Für einen vierwöchentlichen Aufenthalt in Baden-Baden würde dieselbe Familie nur 18 M. zu entrichten gehabt haben. (Meyers Reisebücher: „Der Schwarzwald 1888.“) Auch aus Reinerz i. Schl. habe ich Klagen über die außergewöhnliche Höhe der Kurtaxe gehört. Jeder selbständige Kurgast zahlt dort 25 Mk. Kurtaxe. In dieser Summe sind allerdings 6 M. für die erste ärztliche Untersuchung enthalten; doch wird dem Fremden von dieser Einrichtung weder auf dem Kurscheine, noch in der von der Badeinspektion verabfolgten Broschüre „Bad Reinerz“ etwas mitgetheilt. Ein Kurgast aus Posen suchte bald nach seiner Ankunft in Bad Reinerz einen Arzt auf und mußte demselben Honorar entrichten. Durch Zufall erfuhr der Patient aus einem gedruckten „Führer durch Reinerz“ von Dr. Hohaus, daß er 6 Mark umsonst ausgegeben habe. Seine Beschwerde bei der Badeinspektion hatte keinen Erfolg; es würde ihm nur mitgetheilt, daß man für die Entfernung der erwähnten Notiz in dem „Führer von Hohaus“ sorgen werde. Zu welchem Zwecke erhebt man denn das Honorar für die erste ärztliche Untersuchung, wenn man den Kurgästen keine amtliche Mittheilung von dieser zu beanspruchenden Untersuchung macht? Wir enthalten uns weiterer Bemerkungen. W.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 23. August bis einschließlich 29. August wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Jakob Moses mit Hedwig Schönfeld. Arbeiter Valentin Jablonski mit Marianne Kluj. Gefangenen-Aufseher Paul Kaiser mit Karoline Hoffmann. Arbeiter Johann Karbowiak mit der Wittwe Johanna Nowak geb. Nowicka. Tischler Peter Ledworski mit Stanislawa Kurzawska. Maurer Matthias Teisner mit der Wittwe Agathe Bukzig geb. Kozłowska. Pensionirter Bahnwärter Karl Riekke mit Wittwe Johanna Springer geb. Ruppelt. Sergeant Karl Witzke mit Marie Heering. Diener Gust. Kurz mit Marie Schultz. Postsekretär Max Gunsch mit Klara Nickel. Fleischer Eduard Heise mit Wanda v. Rzepecka. Packmeister Albert Weymar mit der Wittwe Emma Obst, geb. Neumann. Müller Adalbert Orcholski mit Michaline Jiska. Kaufmann Sigismund Piotrowski mit Helene Kaniewska.

Eheschließungen.

Tischlermeister Franz Kirschke mit Eleonore Kubska. Schiffseigner Johann Krich mit Louise Schuhmann. Dachdecker Adam Ende mit Bertha Rühr. Kaufmann Alexander Nirnstein mit Karoline Oberski. Fleischer Valentin Wiese mit Anna Obst. Sergeant Albert Hille mit Stanislawa Baczyńska. Schmid Martin Banaszkiewicz mit Sophie Magdziarek. Schneider Franz Langner mit Marie Michalska.

Geburten.

Ein Sohn: Königlicher Katasterzeichner Robert Wiedemeier. Unverehel. M. Versicherungs-Inspektor Max Krahn. Sergeant Josef Marciel. Konditor Edmund Stoessel. Böttcher Anton Kochański. Schmied Władislaus Knowski. Arbeiter Johann Lewandowski. Mühlenwerkführer Paul Busse. Arbeiter Ignaz Trąbinski. Schuhmacher Thomas Mikulski. Schneider Apollinar Wucharski. Zimmermann Johann Schütz. Schiffsgehilfe Joseph Czajkowski. Barbier und Friseur Hieronymus Handke. Buchdrucker Julian Teichert. Tischler Jakob Silski. Schlosser Hermann Altmann. Kaufmann Hugo Blatt. Eisenbahnbureauassistent Heinrich v. Fritschen. Inspektor Eduard Groß. Arbeiter Maximilian Grabowski. Schneider Johann Jindra. Fleischermeister Emil Roeschke. Restaurateur Friedrich Lauchstädt. Schuhmacher Roman Kicinski. Arbeiter Otto Engelmeier. Zimmermann Stefan Kujaszkiewicz. Diener Matthias v. Gieszczynski. Cigarrenarbeiter Theodor Berdas.

Eine Tochter: Arbeiter Philipp Kruszczak. Schneider Anton Popiolek. Arbeiter Franz Kaitel. Schlosser Alexander Nitsche. Sattlermeister Max Raser. Unverehel. K. Maurer Robert Nickel. Postschaffner Johann Rożak. Hausbesitzer Robert Schulz. Arbeiter Szymon Wojciek. Steueramtsassistent Wilhelm Gaude. Bankdirektor Dr. jur. August v. Mieczkowski. Haushälter Andreas Kowalewski. Tischler Peter Weber. Schneider Kasimir Sarnecki. Rittergutsbesitzer Hektor Graf Kwilecki. Arbeiter Michael Wilczynski. Todtengräber Gustav Liepelt. Taubstummenlehrer Adalbert Wróblewski. Arbeiter Josef Derpinski.

2 Knaben: Arbeiter Josef Ratajczak.

Sterbefälle.

Marie Adamska, 13 Tage. Władislaus Kwaśkiewski, 3 Mon. Witoslawa Meißner, 1 Mon. Wittwe Marianne Skoppe, 72 J. Władislaus Sikora, 1 Mon. Bruno Striezel, 1 J. Hedwig Krause, 10 Mon. Johann Dziedel, 1 Jahr. Elise Kunkel, 9 J. Kasimir Orcholski, 4 Mon. Leokadia Burdajewicz, 8 Mon. Victoria Konieczynska, 2 J. Schmied Johann Lesniewski, 72 J. Bureaugehülfe Bruno Gregor, 22 J. Knecht Lorenz Zielinski, 55 J. Adelheid Wojciechowski, 17 T. Louise Fitzner, 6 Mon. Marie Bula, 5 Mon. Koch Simon Piasecki, 41 J. Marie Schiller, 8 Mon. Johann Bienert, 3 Mon. Wittwe Karoline Ziebarth, 45 J. Unverehel. Johanna Szczodrowska, 60 J. Frau Helene Zbieranska, 34 J. Stefan Antkowiak, 14 T. Ambrosius Labetzki, 11 J. Stanislaus Skapski, 4 J. Marie Lukaszyk, 6 Wochen. Wilhelm Fabian, 1 J. Franz Heinrich, 8 Mon. Paul Hoffbauer, 10 Wochen. Gymnasiast Josef Depczynski, 20 J. Wittwe Nepomucene Bilic, 58 J. Krankenwärter Anton Szambelan, 39 J. Ida Nitsche, 8 T. Frau Balbina Mackowiak, 31 J. Paul Libera, 2 J.

Die Heilung der Bleichsucht ist viel leichter durch die Küche, d. h. durch eine sorgsam gewählte Diät zu erreichen, als man anzunehmen geneigt ist. Allerdings lag bisher das größte Hinderniß für eine rationelle Ernährung in der diesem Leiden eigenthümlichen Appetitlosigkeit, die sich häufig sogar zum Widerwillen gegen alle nahrhaften Speisen, wie Fleisch, Milch, Eier 2c. steigerte. Und doch wäre es zwecklos, durch pikante Zubereitung eine Speiseaufnahme zu erzwingen, da der geschwächte Magen gar nicht mehr die zur Verdauung nöthigen Säfte abgiebt. Hier muß den Kranken eine möglichst konzentrirte und doch leicht lösliche Nahrung gereicht werden, die ohne Anstrengung des Magens direkt in den Säftestrom des Körpers übergeführt wird. Diesen Anforderungen entspricht in hervorragender Weise Kemmerich's Fleisch-Pepton, das gern genossen wird und in kurzer Zeit sehr belebende und stärkende Wirkungen äußert.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Beik zu Posen wird, nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleiches und nach Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, hierdurch aufgehoben. 12888

Posen, den 28. August 1890.

Königl. Amtsgericht.

Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist Folgendes eingetragen:

1. Nr. 223.
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers:

Kaufmann Salomon Wolff.

3. Ort der Niederlassung: Rombschin.
4. Bezeichnung der Firma: S. Wolff.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. August 1890 am 27. August 1890.

Wongrowitz, den 27. Aug. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Kantorowicz** aus Wongrowitz ist für die nachträglich angemeldeten Forderungen ein neuer Prüfungstermin auf

den 6. Oktober 1890,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst Zimmer Nr. 3 anberaumt. 12870

Wongrowitz, d. 24. Aug. 1890.

Ninke i. V.,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Sigismund Wrzyszczyński** zu Mogilno wird, da derselbe die Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen beantragt hat, heute, am 29. August 1890, Vormittags 9½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Isidor London** zu Mogilno wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 8. Oktober 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf 12912

den 17. Sept. 1890,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. Oktober 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

15. September 1890

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Mogilno.

Sonnabend, den 30. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Krzesinki 12874

ein Schwein und ein Kalb

öffentlich zwangsweise versteigern.

Friebe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlich 250 000 Kilogr. betragenden Bedarfs an **Speisekartoffeln** für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion II. zu Burg in Dithm. soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ult. September 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 Mark — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:

a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion II. zu Burg in Dithm.
b) auf dem Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Lieferung von Speisekartoffeln" versehen bis Freitag, den 12. Septbr. d. Js., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche Seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten. 12809

Burg in Dithmarschen, den 25. August 1890.

Baracken-Inspektion II.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlich 150 000 Kilogr. betragenden Bedarfs an **Speisekartoffeln** für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion III. zu Grünenthal soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ultimo September 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 Mk. — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:

a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion III. zu Grünenthal.
b) auf den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für Lieferung von Speisekartoffeln" versehen bis Freitag, den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche Seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten. 12808

Grünenthal, d. 22. Aug. 1890.

Baracken-Inspektion III.

Die „Kasa pożyczkowa w Gnieźnie"

hat ein in schönster Stadtgegend und Straße belegenes neu und komfortabel gebautes 12860

Wohnhaus

mit drei herrschaftl. Wohnungen, großem Hofraum und Gärten

preiswerth gegen geringe Anzahlung sofort zu verkaufen.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Engros-Destillation in Berlin

in flottem Betriebe, ist anderer Unternehmungen halber **sofort oder später** zum Anschaffungspreis **zu verkaufen.** Adressen sub **J. S. 7510** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 12839

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für Kinder und **Kranke mit Milch gekocht speziell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Kolonial- u. Drog.-Handlgn. ¼ Pfd. u. ½ Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.**

Visitenkarten

in Buchdruck und Lithographie **(auch mit Gratulation)** werden sauber und billigst angefertigt bei

Gebr. Brandt,

Papierhandlung, Schuhmacherstraße 3.

WER

lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervöś. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ¼ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.

Posen, Markt 37. 12854

1 Kaiser - Portemonnaie mit Kautschuk-Stempel in bekannter Güte (über 50 000 Stück sind schon verk.) aus 1 Stück echt Seehundleder ohne Naht (beliebteste Sorte) 3,50 Mk., kl. i. Kalbled. 2½ u. in Saffianleder 2 M. incl. Stempel m. belieb. Inschrift nebst 1 Fl Farbe, ein Pinsel u. 1 Bon; für 6 Bons eins gratis. Preiscour. gratis und franco direkt

v. Erfinder **Theodor Kaiser.** Stempelfabrik, Berlin, Friedrich-Strasse 47.

Hebräische Neujahrskarten

in großer Auswahl empfehlen billigst 12865

Gebr. Brandt,

Schuhmacherstr. 3.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat 6159

Carbolineum

Deutsches Reichspatent Nr. 46021

Avenarius.

Seit **15 Jahren** bewährter Holzanstrich. Gegen **Fäulniß, Schwamm u. feuchte Wände.** Zu beziehen durch das **Hauptlager** von

F. G. Fraas Nachfolger, ferner: Jasiński & Ołyński, L. Eckart — Posen.
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
M. Cedzich, =
L. Perlitz, Pudewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf., R. Tomaschewske — Inowrazlaw.
O. Thomas, Neutomischel.
B. A. Elsson, Buk.

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 4300

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestraße 13.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter) Flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.

Postproben berechnet franco.

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Apotheker Szitnicks

Gicht- und Rheumatismuspflaster

ist und bleibt das seit 12 Jahren bewährteste tausendfältig empfohlene Mittel gegen Kopf-, Zahn- und Halsschmerz, gegen Kehlkopfentzündung, Stiche in der Brust, Hexenschuß, wie gegen alle rheumatischen Schmerzen.

Hier in Rollen a 1 M. bei Herrn Apotheker 12279

Hoffmann,

Loewen-Apotheke.

Heirath! E. Rentier m. 15000 M. Einkommen jährlich, im Besitz ein. Villa. 31 Jahre alt, möchte sich verheirathen. Strengste Diskretion selbstredend. Anträge unter A. K. 1. an **„General-Anzeiger" Berlin SW. 61.** 12873

Mieths-Gesuche.

Schützenstraße 19 u. 20

zwei Wohnungen im Parterre u. 1. Etage sind vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. 11890

II. Etage Klosterstr. 5, im Ganzen od. getheilt, per 1. Okt. 1890 preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage.

Gesucht eine Wohnung

v. 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör v. 1. Oktober, gelegen Hochparterre oder II. Stock, Preis v. M. 300—450, im oberen Stadttheil. Offerten sub X. Y. Z. Nr. 1890 postlagernd Posen.

Bismarckstraße 5,

parterre rechts, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Küche, Badezimmer, 2 Kellerräume u. Zubehör vom 1. Okt. a. c. zu verm.

Schuhmacherstr. 6,

III. Etage, 3 Zimmer und Küche, für 105 Thlr. p. 1. Okt. zu verm. Näh. das. u. bei **Kuttner, Friedrichstr. 31.**

Zum **Comptoir** oder Geschäft vom 1. Oktober zu vermiethen ein großes dreifenstriges Zimmer

Breslauerstr. 14, 1 Tr.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ꝛc. im oberen Stadttheil zu miethen ges. Gefl. Offerten unter **M. N. 861** an die Exped. d. Ztg. 12861

1 Wohnung, 4 große Zimmer und Zubehör zum 1. Oktober zu verm. 1 großes freundl. Zimmer zum 1. Septbr. zu vermiethen. Näh. Mühlenstraße 20, I. Et. l.

Ein ff. möblirtes Zimmer mit Schreibtisch sofort zu vermiethen. Obere Mühlenstr. 2, II. links.

Ein **möblirtes Zimmer mit Burschengelaß** in der Oberstadt zum 1. Oktober c. gesucht.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **O. L. 733** Exp. d. Blattes erbeten. 12733

Möbl. Part.-Wohn. auf sofort ges. bestehend aus 1—2 Wohnzim. Schlafstube u. Dienergelaß. Gefl. Offerten unter **A. B. 995** Exped.

Wallischei 57, II. 3 Zim. Küche, Zb. f. 125 Thlr. v. 1. Okt. zu verm. 12904

Große Gerberstr.-Ecke, Breitestr. Nr. 18a, ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm. 12909

Markt 94 (Eing. Krämerstraße 8) ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche per Oktober zu vermiethen. 12903

Wronkerstr. 12

per Oktober 1 Laden, 3 Zimmer, Küche, Zub. zu verm.

Stellen-Angebote.

Reisenden,

welcher die Weißwaaren-Branche genau kennt und die Provinz Posen mit Erfolg bereist hat, wünscht 12858

Louis Kaempfer,

Markt 44.

Eine Köchin

wird sofort oder 1. Oktober zu miethen ges. Markt 73, II. Tr.

Reisender

gesucht. Chokoladen-Fabrik **Selbmann,** Dresden N.

Eine tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig findet vom 1. od. 15. Sept. Stellung bei **Wilh. Neulaender.**

Für eine größere Dampfziegelei wird ein erfahrener tüchtiger und sehr energischer 12869

Ziegelmeister

zum baldigen Antritte gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnißabschriften und Angabe der bisherigen Thätigkeit unter **O. B. 46** in der Exped. d. Ztg. erb.

Für mein **Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Südfrucht-Geschäft** suche ich per 1. Oktober einen **jüngeren** 12881

Commis,

flotten und freundlichen Verkäufer mit guten Manieren. Polnische Sprache ist erwünscht, Einsendung der Photographie Bedingung.

Aloys Kirchner,

Danzig.

Einen Commis,

der polnischen Sprache mächtig, suche pr. 1. Oktober cr. für mein Kolonialwaaren-Geschäft. 12900

Carl Wronker.

1 sauberes und anständiges

Mädchen

suche zum 1. Oktober für meine **Konditorei.** 12879

G. Boese in Gnesen.

Einen Lehrling

per sofort sucht die Lederhandlung **M. L. Friedmann.** Breitestr.

1 tüchtiger Konditorgehilfe

findet zum 15. September dauernde Stellung, sowie

1 Lehrling

sofort oder später gesucht bei Konditor 12880

F. Boese in Gnesen.

Suche für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft zum 1. Oktober d. J. 12914

eine tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig. Gehaltsansprüche nebst Photographie erbittet

Emil Chaskel,

Bromberg, Kujawierstr. 62.

Für den ersten Oktober oder früher sucht einen

Lehrling,

mit ausreichenden Schulkenntnissen die Buchhandlung von **Louis Türk.**

Ein brauchbarer und zuverlässiger 12709

Bureaugehilfe

findet vom 1. Oktober cr. ab dauernde Stellung auf dem Distriktsamte Okollo, Amtssitz Bromberg. Geh. nach Uebereinkunft.

Für mein Manufaktur- und Tuchgeschäft suche ich per 1. Okt. einen gewandten 12579

Verkäufer

der auch polnisch spricht.

Nath. Hamburger,

Kosten.

Für mein Destillations- und Kolonialwaarengeschäft suche einen tüchtigen, und polnisch sprechenden

Lehrling

per 1. Oktober cr., auch früher.

H. Bolder,

12696 Schneidemühl.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche per 1. Oktober cr. einen der polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann und **einen Lehrling.**

Louis Zerenze, Rogasen.

Das **Stellen suchende Dienstpersonal** machen wir auf unser am **1. Septbr. cr.** zu eröffnendes

General-Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau

ganz besonders aufmerksam und ersuchen **Zeugnisse, Dienstbücher ꝛc.** bei uns abzugeben, denn **Kosten** erwachsen nicht, auch wird das **gebührende Miethsgeld voll ausgezahlt.** 12803

Seegall & Zöllner,

Posen, Alter Markt 51.

Vom 1. Oktober cr. **Alter Markt 76.**

Gesucht eine tüchtige, energische

Wirthschafterin,

evgl., polnisch sprechend. Selbe muß in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren sein und schneidern verstehen, Kochen ausgeschlossen, da Köchin vorhanden. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. an **Dom. Modliszewko.** 12708

Eine ältere, erfahrene

Wirthin

wird auf's Land zum 1. Oktober, auch früher gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Off. erb. unter **N. M. 100** Exp. d. Ztg. 12736

Ein Brennereigehilfe

mit kontinuirl. Apparat vertraut, kann sich melden bei **C. Zengler,** Brennerei-Verw., **Dzialin b. Zdziechowo.** 12737

Ein tücht. Verkäufer, (Christ), für mein **Tuch- u. Maaßgeschäft** findet zum 1. Oktober 1890 angenehme Stellung. Polnisch sprechende Bewerber bevorzugt. Offert. m. Photographie- u. Zeugn.-Abschriften ꝛc. erbittet

Carl Mallon, Thorn.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche per bald oder 1. Oktober

1 Lehrling,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig. 12837

Moritz Czapski,

Koschmin.

Zum sofortigen Antritt wird ein **Uhrmachergehilfe** mosaischer Konfession gesucht, der sich auch für kleinere Reisen eignet. Näheres zu erfragen bei Herrn **Herrmann Klausner,** Schifferstraße 21. 12747

Ein junger Mann, mit der Eisenwaarenbranche vertraut und mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober cr. in meiner Handlung Stellung als

Commis.

Bewerber wollen sich mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und ihrer Gehaltsansprüche schriftlich (ohne Postmarke zur Rückantwort) melden bei 12811

Louis London, Mogilno.

Stellen-Gesuche.

Mit Mk. 600—1000 baar oder Kaution suche ich eine

Vertretung oder Filiale

in Posen zu übernehmen. Off. erb. L. Nr. 2456 **Rudolf Mosse, Posen.**

Ein gew. verh. Kellner,

kautionsf., noch in Stelle, sucht z. Okt. gute Stellung. Off. unter A. Nr. 2455 Rudolf Mosse, Posen.

Vorzügl. selbst. Wirthin, empfehle Kind.-Frau, Wirthin für unverh. Lehrer suche Berlinerstr. 10.

Ein **anst. jung. Mädchen,** deutsch. u. poln. Spr. mächt., sucht in ein. Bäcker- oder Konditorwaaren-Geschäft Stellung. Off. postl. Posen unter **T. S. 200.**

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, wünscht die Wirthschaft auf dem Lande bei einer feinen, deutschen Herrschaft unentgeltlich zu erlernen. Bitte gefällige Offerten postlag. **S. M.** Seeheim (B. Posen.)

Ein ält. Destillateur,

der Reisen gemacht hat, sucht per 1. Oktober Stellung. Gefl. Off. erbitte unter **N. N. 100** an die Exped. d. Ztg. 12899

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)